

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 99.

Sonnabend den 17. August 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Der Fürst von Lippe-Detmold** stattete mit seiner Gemahlin am Mittwoch dem fürstlichen Hofe in Bückeburg einen Besuch ab. Wie der „Lipp. Volksztg.“ zufolge verlautet, wird am 20. August das Fürstenpaar von Schaumburg-Lippe einen Gegenbesuch machen. — Danach scheint die Eintracht jetzt völlig hergestellt zu sein.

— **Der Herzog von Pless**, Hans Heinrich XI., Graf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein, Kanzler des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, General der Kavallerie a. la suite der Armee, Oberst-Jägermeister, Mitglied des Staatsrats und erbliches Mitglied des Herrenhauses, ist Mittwoch nachmittags nach längerem Verweilen auf Schloss Albrechtsberg im 74. Lebensjahre gestorben. Der jetzt verlebte Fürst Pless, der im Jahre 1905 für seine Person den Herzogtitel erhielt, war während des deutsch-französischen Krieges Militärspezialist der freiwilligen Krankenpflege, eine Funktion, die er auch später noch während mehr als zwei Jahrzehnten ausübte.

— **(Wegen die Cholera-Gefahr.)** Im Reichsamt des Innern hat am 14. d. M. eine Konferenz aller beteiligten Ressorts des Reichs und Preußens stattgefunden, um die Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Russland und die Maßregeln zu ihrer Abwehr zu erörtern. Es wurde einstimmig anerkannt, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Um jedoch für alle Fälle gerüstet zu sein, wird schon jetzt Vorsorge getroffen werden, daß die bei dem Einbruch der Cholera im Herbst 1905 bewährten Abwehrmaßregeln, insbesondere die Überwachung der Zufuhren in den Grenzbezirken in jedem Augenblick in Wirksamkeit treten können.

— **(Wegen Verspätung der diesjährigen Ernte)** werden die Herbstübungen des 1. Armeekorps um sieben Tage hinausgeschoben und die Feldartilleriebrigade mit der Bahn ins Gelände befördert werden, so daß die Einquartierungszeit etwas geringer wird. Ferner ist auf die Vorstellung des mecklenburgischen Ministeriums seitens des Generalkommandos des 9. Armeekorps erwideret worden, daß die Geländeübungen der 17. Feldartilleriebrigade ausfallen, die Geländeübungen der 18. Feldartilleriebrigade unter jeglicher Vermeidung von Flurschäden und Störung landwirtschaftlichen Betriebes dagegen abgehalten werden sollen. Ein Aufschub der Manöver ist vom Generalkommando des 9. Armeekorps für unmöglich erklärt worden. Eine Antwort des 3. Armeekorps, betreffend die Truppenübungen der

6. Division, welche übrigens erst im September in Mecklenburg stattfinden, ist noch nicht eingegangen.

— **Die Abschaffung der Bidelhaube** für die drei Telegraphenbataillone ist höheren Orts befohlen worden. Die genannten Bataillone werden von nun ab den Tschako tragen, wie er bei den Luftschiffer-Abteilungen eingeführt ist.

— **Das Turbinen-Torpedoboot „G 137“** erbrachte auf einer erneuten Probefahrt die Höchstleistung von 33,9 Seemeilen in der Stunde. Damit ist dieses Torpedoboot als das schnellste der Welt zu bezeichnen.

— **Eine Garnison für Marineartillerie** soll in Borkum errichtet werden. Die Kaserne, zu der schon Pläne vorliegen, kommt in die Gegend des Kinderheims.

— **Ein ehrengerichtliches Verfahren** soll, wie mehrere Blätter melden, gegen den Major a. D. Hinz in Bromberg und gegen den Hauptmann a. D. Berger-Gangefeldt in Berlin eingeleitet werden, weil sie mit dem Polen Biedermeier zum Zweck der Vermittlung des Uebergangs deutscher Besitzungen in polnische Hände in Geschäftsverbindungen gestanden haben.

Ausland.

Holland.

— **Eine Plenarsitzung der Friedenskonferenz** findet am Sonnabend statt; auf der Tagesordnung steht die Debatte und Abstimmung über die Fragen, welche die Änderungen des Reglements vom Jahre 1899 betreffen, ferner die Erneuerung der Deklaration vom Jahre 1899 betr. das Verbot, Geschosse und Explosivkörper aus Luftballons zu schleudern, die Erörterung des Entwurfes einer Konvention betr. das Bombardement von Häfen, Städten und Dörfern durch Seestreitkräfte, sowie schließlich eine Rede des ersten Delegierten Großbritanniens über die Frage der Beschränkung der Streitkräfte zu Lande und zu Wasser.

Russland.

— **(Verhaftungen in Krasnoje Selo.)** Ein Drahtbericht aus Petersburg meldet: Im Lager von Krasnoje Selo, wohin der Zar überfiedelte, um persönlich die Manöver zu leiten, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich ein Ingenieur und zwei Studenten, welche die Soldaten aufzuwiegen und zu Attentaten zu verführen versuchten. Bei den Verhafteten wurden Waffen und massenhaft Proklamationen gefunden. Der Sicherheitsdienst wurde verschärft.

sein, so wäre von ganz Doemitz kein Stein auf dem anderen geblieben.

Nach der letzten amtlichen Erklärung hat die Explosionskatastrophe 15 Arbeiter das Leben gekostet, die Leichen sind teils verstümmelt, teils stark verkohlt. Am Nachmittag gingen drei heftige Gewitter nieder, welche wesentlich dazu beitrugen, den Brand, an welchen man wegen der Gefahr nicht heran konnte, zu löschen. Die Wollenbrüche im Verein mit der eifrigsten Windrichtung retteten das Magazin. Heute und damit die Stadt Doemitz vor dem Untergang. Da die Arbeiter nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande zerstreut wohnen, so war es bisher nicht möglich, die Vermissten und Toten ihrem Namen nach sämtlich festzustellen. Die Vandalen stülte ich von einer mächtigen Dampfvolle eingehüllt, man vermutet noch in den Gängen, die als Notausgänge dienen, aber jetzt teilweise verschüttet sind und keinen Ausgang haben, verurteilt Arbeiter. Das Feuer ist in Bude 5 ausgebrochen, der Direktor des Werkes hatte einen Arbeiter namens Rath 1000 Mark verschrieben, wenn er die Delleitung verstopfen würde. Rath vollbrachte glücklicherweise gefährlichen Auftrag. Der Schaden in Doemitz ist nicht sehr bedeutend, die Explosion wirkte nur in einer bestimmten Richtung, nämlich von Nordwesten nach Südosten, so daß nur ein Teil der Stadt stark beschädigt ist. Der Bahnhof sieht aus als sei er beschossen worden. Wie verlautet, war die Gesellschaft oft gezwungen neue Arbeiter einzustellen, da sie sehr schlechte Löhne zahlte, die Löhne bewegten sich von 3,50 Mk. bis 4,75 Mk. pro Tag und standen in keinem Verhältnis zu der Gefahr, in der die Arbeiter in den Menghuden schwebten. Infolge dieser schlechten Löhne wechselten gerade in den Menghuden, die eine erfahrene Arbeitergesellschaft verlangen, die Leute sehr häufig. Dies sollte der Fabrik zum Verhängnis gereichen, denn in Bude 5-7, in der die erste Explosion stattfand, waren nur neue und zum Teil recht junge Arbeiter tätig, die nur alle ums Leben gekommen sind. Nur ein kaum 15 Jahre alter Junge konnte schwerverletzt aus diesen Menghuden gerettet werden. Ein merkwürdiger Zufall fügte es, daß der jetzige Direktor der Fabrik Dr. Wollmann gerade am Tage der schweren Explosion verhaftet wurde. Die Verhaftung steht aber in keinem Zusammenhang mit der Explosion, sondern ist lediglich infolge von Verfehlungen erfolgt, die sich der Direktor in seiner früheren Stellung in Witten hat zu Schulden kommen lassen.

Die an der südlichsten Ecke Mecklenburg-Schwerins gelegene Stadt Doemitz zählt etwa 3000 Einwohner. Ehemals war die kleine

Türkei.

— **(Türkische Amokläufer.)** In Hoddida (am Roten Meer) herrscht großer Alarm, der durch Untaten türkischer Truppen verursacht worden ist. Die Europäer fordern Schutz. Kriegsschiffe werden erwartet. 1800 türkische Reservisten, die in die Heimat gebracht werden sollten, liefen Amok, während sie auf die Transportschiffe warteten. Sie zerschlugen die Wasserrohre, zerstörten die Bäden und zerrten den kommandierenden General durch die Straßen. Sie beschimpften die Offiziere und griffen die Frauen der Araber an. Die Soldaten töteten und verwundeten 22 Personen. Eine Meuterei entstand auf einem Schiff, das 2000 Soldaten an Bord hatte, einige mit ihren Geliebten. 100 Tote und Verwundete wurden gezählt. Zwei Weiber wurden lebend den Haifischen hingeworfen, die dem Schiff folgten.

Marokko.

— **Die Lage in Casablanca** hat sich nach einer Meldung des Admirals Philibert nicht geändert, dagegen sei in Mazagan eine Besserung eingetreten. Nach brieflichen Nachrichten aus Casablanca vom 12. d. M. ist nach dem 10. kein weiterer allgemeiner Angriff erfolgt. Es kämen immer noch zahlreiche Juden aus dem Innern dort an, die von geplanten Unternehmungen der Stämme gegen die Stadt berichtet, General Drube habe die Notabeln der Stadt zu sich kommen lassen und ihnen erklärt, daß die Sicherheit der Stadt gewährleistet sei. In Rabat herrscht Ruhe. In Fez haben Beratungen der ausländischen Konsuln beim Minister des Auswärtigen über Maßnahmen zur Begegnung der schwierigen Lage stattgefunden.

China.

— **(Die regierungsmüde Herrscherin.)** Nach einer Depesche der Morning Post aus Schanghai hat die Kaiserin-Witwe Tzusi angekündigt, daß sie im Beginn des nächsten Jahres zugunsten des Schattenkaisers Kwang Sü abdanken wird. Wenn's nur wahr ist! Sie hat zwar längst das siebzigste Lebensjahr überschritten, aber bisher war ihre Herrschaft stets größer als ihre Müdigkeit. Seit 1881 bis zum Kriege mit Japan war sie Alleinherrscherin.

Amerika.

— **Zum Streik der Telegraphisten in Amerika** wird gemeldet, daß die Lage wenig verändert ist. Die Ausständigen sind trotz ihrer Siegesgewißheit darüber enttäuscht, daß die Eisenbahnteographisten, deren Zahl an 40 000 beträgt, den Ausstand noch nicht erklärt haben. Die Ausständigen erklärten sich bereit, dringende Mitteilungen wie Todesnachrichten zu telegraphieren.

Stadt Festung. Hier hat Fritz Reuter einen Teil seiner Festungshat verbüßen müssen. Das Festungsgebäude, das unseren größten plattdeutschen Dichter beherbergte, diente bis 1894 als Militärstrafanstalt.

Die Affäre Hau.

Fräulein Olga Molitor ist aus der Schweiz wieder nach Freiburg in Baden zurückgekehrt. Dr. Schäfer, der Rechtsbeistand der Familie Molitor hat, einer Badener Meldung zufolge, seine eigene Vernehmung beim Staatsanwalt beantragt. Der neu hinzugeordnete Verteidiger des Rechtsanwalts Hau, Dr. Max Dyppeheimer, veröffentlicht eine Erklärung, in der er feststellt, daß von Seiten der Verteidigung keine Strafanzeige irgend welcher Art gegen Olga Molitor erstattet ist. „Die formelle Parteinahme pro oder contra in der Presse“, fährt er weiter aus, „ist meines Erachtens einer seriösen Verteidigung viel mehr von Schaden als von Nutzen. Einseitige Stellungnahme öffentlicher Blätter gegen den Angeklagten macht Stimmung gegen ihn im großen Publikum und kann eine Suggestion desselben hervorrufen, welche unter Umständen bei einer zweiten Verhandlung die Geschworenen befangen macht. Andererseits ist zu befürchten, daß öffentliche Rundgebungen für den Angeklagten die Anklage behörde zu Maßnahmen und Aufregungen drängen und vielleicht schon gedrängt haben, welche für den Angeklagten um so gefährlicher sind.“

In Mannheim war die Gattin des Sensationszeugen Lindenau auf dem Plan erschienen. Sie kam aus Karlsruhe nach Mannheim, um die Verbindlichkeiten ihres Mannes zu ordnen. Die Dame ist, obwohl ihr Mann ihr Vermögen von 40 000 Mark durchgebracht hat, durchaus nicht erbittert auf ihren Gatten. Von Interesse ist ihre Angabe, ihr Gatte sei am Abend des Mordtodes nach Hause gekommen und habe ihr sofort gesagt, Olga Molitor habe eben ihre Mutter erschossen. Man wird auch hier ein großes Fragezeichen setzen müssen, da sich bekanntlich die Aussagen des Herrn von Lindenau als wenig sichhaltig erwiesen haben. Aussehen erregt auch eine erschienene Professore des Reichsanwalts Dr. Bruno Zabler, des Bureauführers des Molitorischen Rechtsanwalts Schäfer. Zabler gibt eine gut geschriebene und durchdrachte psychologische Darstellung des Falles Hau. Begreiflicherweise steht er ganz auf Seiten von Fräulein Olga Molitor und verurteilt Hau.

Eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen.

Die Dynamitfabrik bei Doemitz an der Elbe war am Donnerstag vormittag der Schauplatz einer verheerenden Explosion. In kurzen Abständen erfolgten gegen 7 Uhr früh vier Schläge, wodurch die Fabrik einem Trümmerhaufen gleichgemacht wurde. Die Schläge andauerten, wurden sämtliche Bewohner der Stadt aufgefordert, die Wohnungen zu räumen. Die Fenster scheiblen in der Stadt sowie in der Umgegend sind sämtlich zertrümmert. Wegen der Explosionsgefahr war es unmöglich, an die Fabrik zu gelangen. Kurz vor 7 1/4 Uhr flog die Walsch- und Mengbude der Dynamitfabrik in die Luft. Es erfolgten vier ungeheure Detonationen, die noch in einem Umkreis von 100 Kilometern stark verspürt wurden, und die in Doemitz selbst sämtliche Fensterscheiben zertrümmerten. Der gewaltige Luftdruck zerdrückte auch eine große Zahl von starken Schaufelstiefeln und beschädigte viele Häuser. Der Bevölkerung schätzte sich eine Panik. Fast alles flüchtete aus den Häusern, die bei jedem Schlag erzitterten und einzustürzen drohten, auf die Felder. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen, da die Angestellten ebenfalls sich ins Freie geeilert hatten und sich widerstrebend zurückzuziehen. Wegen der Explosionsgefahr war es unmöglich, an die Fabrik zu gelangen. Um 8 Uhr 30 Min. erfolgte die letzte Explosion; die Polizei gab in diesem Moment Befehl, die Türen und Fenster geöffnet bleiben sollen, da noch weitere Schläge erwartet werden. Nach den ersten Feststellungen waren 80 Personen, zumeist leicht, verwundet, die Zahl der Getöteten konnte zunächst noch nicht festgestellt werden.

In später Nachmittagsstunde wurden aber die ersten Opfer gelorgen, welche bei der Katastrophe ihr Leben gelassen hatten. Es wurden, wie die Ermittlungen von Wittenberger Ärzten ergaben, die todesmutig an die Brandstelle vordrangen, acht Tote gezählt. Ein Arzt allein fand zwei Tote und die Gliedmaßen eines dritten. Die Toten sind sämtlich Arbeiter der Fabrik. Die Ursache der Katastrophe konnte nicht ermittelt werden, da die Arbeiter, die sich in der Mengbude befanden, sämtlich tot sind. Die Fabrik brannte weiter. Wasser zum Löschen war nicht vorhanden, da alle Leitungen zerstört waren. Die Windrichtung hatte sich aber so geändert, daß die Dynamitmagazine nicht mehr gefährdet waren. Würden auch sie in die Luft geflogen

Westfalen und Rheinland.

— **Ramen, 17. Aug. (Handel und Industrie.)** Wie verlautet werden unter den obersteilischen Privatgruben Besprechungen gepflogen über eine neue, für den Winter, also ab 1. September vorzunehmende Preiserhöhung. Der Winter bringt zwar in der Regel einen Aufschlag für Hausbrandkohle. Diesmal dürfte dieser Aufschlag größer werden als sonst, wenn die im Gange befindlichen Besprechungen durchdringen. Außerdem geht man mit der Absicht zum, auch Industriekohlen, die sonst im Winter keine Preiserhöhung zu erfahren pflegen, diesmal mit höheren Preisen zu bedenken. Die Veranlassung zu diesen Erwägungen hat direct eine Preiserhöhung des Eisens gegeben. — Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 4 auf $4\frac{1}{2}$ Prozent erhöht.

— **Kamen, 17. Aug. (Zur Einigung in der Pensionsversicherung der Privatangestellten.)** Der Vertreter des Werkmeister-Vereins des in der Kommission des Hauptausschusses, Syndikus Dr. Pottsoff, hat an den Vorsitzenden Herrn v. Orde ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: Als Mitglied der Siebenerkommission des Hauptausschusses stelle ich für die Sitzung vom 18. August 1907 folgenden Antrag: „Die Kommission wolle ein Programm auf folgender Grundlage dem Hauptausschusse vorschlagen: 1. Es wird zunächst der materielle Inhalt der von den Privatangestellten erstrebten Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung festgestellt, d. h. die Höhe der Beiträge, deren Zahlung wir für möglich halten, und die Höhe der Renten, die wir als Mindestmaß erwarten. 2. Der Hauptausschuss tritt für eine Einbeziehung aller Privatangestellten in die allgemeine Alters- und Invalidenversicherung und die bevorstehende Hinterbliebenen-Versicherung ein. Er versucht durch eine möglichst weitgehende Verbesserung des Gesetzes, die sich namentlich auf die Zulassung neuer Gehaltsklassen, auf die Erhöhung der Renten, auf die schärfere Betonung der Berufsunfähigkeit und auf die Herabsetzung der Altersgrenze bezieht, die unter I bezeichneten Wünsche ganz oder wenigstens zu einem großen Teil bei der bevorstehenden Reform der sozialen Versicherung durchzusetzen. 3. Falls das neue Gesetz wesentlich hinter unseren berechtigten Wünschen zurückbleibt, soll die allgemeine Versicherung durch eine Sonderklasse für Privatangestellte ergänzt werden, die ebenfalls auf gesetzlichem Zwange und auf einer Beteiligung der Arbeitgeber an den Kosten beruht.“ In diesem Antrage, den ich ja auch in früheren Sitzungen vorgeschlagen habe, sehe ich vorläufig den einzigen Weg, auf dem eine Einigung der Gesamtheit erzielt werden kann. Auch wenn die Zusage der übrigen Mitglieder der Siebenerkommission die Hoffnung einer Einigung auf dieser Grundlage nicht rechtfertigen sollte, würde ich es für zweckmäßig halten, wenn die Kommission sich gemäß dem Vorschlage I zunächst mit dem materiellen Inhalt unserer Wünsche beschäftigt.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 27. Juni 1907 die Außerfuhrsetzung der **Eintakterstücke**, deutschen Gepräges zum 1. Oktober 1907 beschlossen, jedoch mit einer Frist zur Einlösung bei Reichs- und Landesfassen bis zum 30. September 1908. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß österreichische Vereinsalter, da deren Außerfuhrsetzung bereits zum 1. Januar 1901 mit Einlösungsfrist bis zum 31. März 1901 erfolgt ist, nicht mehr einlösbar sind. Einlieferer solcher Stücke haben vielmehr zu gewärtigen, daß diese nach dem Beschlusse des Bundesrats vom 13. März 1902 zerhacken oder eingeschnitten werden.

(Aus den Spuren Studts.) Die königl. Regierung in Schles-
wig hat in den letzten Tagen die von der Schulgemein-
debestät infolge Lehrermangels beschlossene Erhöhung der
Lehrergehälter auf Grund des Studtschen Bremerlasses ab-
gelehnt.

Zur Verpflegung der großen Truppmannschaften während des diesjährigen Kautzmanns werden im Bereiche des 7. Armee-corps Feldbäckereien und Feldschlachtereien in größerem Stile errichtet werden. Da hierzu das etatsmäßige Personal an aktive Mannschaften nicht ausreichend ist, wird aus dem Beurlaubtenstand der Provinzial-Infanterie und des Trains eine größere Anzahl Soldaten und Schlächter der Reserve zur Abweisung 10- bzw. 5-tägige Uebungen zum Trainbataillon Nr. 7 bzw. Infanterie-Regiment Nr. 13 nach Münster einberufen. An Bäckern werden zu dieser Uebung hauptsächlich solche herangezogen, welche in der Herstellung von Kettzwieback ausgebildet sind. Die Bäder haben sich am 23. u. 27. u. die Schlächter am 31. d. Mts. im Laufe des Vormittags bei ihren Bezirkskommandos zu stellen.

Telegramme, die nach dem Wunsche der Angeber nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgehängt werden sollen, gelangen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht zur Befestigung, wenn sie vor der Aufschrift die Bezeichnung (Tag) tragen. Der Beiname (Tag) wird als ein Tagwort gezählt. In Vortheil, wonach auch der Telegrammempfänger die Befestigung von Telegrammen zur Nachtzeit ausschließen kann, bleibt unverändert.

Köln, 16. Aug. (Verschiedenes.) Am Donnerstag morgen hat Herr Landwirt Schulze-Westfal das Unglück beim Abtriebe der Dresche machste einen Arm zu zerbrechen. Nach Anlegung eines Armbandes stieß Herr Sch. sich nach dem Krankenhause zu Ramm bringen. — In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde dem Landwirt Herrn W. Koch böswilliger Weise mehrere Ruten auf den Kopf auf dem Felde in Brand gesetzt. Den Tätern man auf der Spur.

2) **Sochi, 17. Aug. (Ueberrutschen.)** Die im Bau begriffene Strecke der Ruzs-Lippe-Kleinbahnen Simeleportsen-Günne hat bereits ihr erstes Opfer gefordert. Der Colonat-Friem, etwa 20 Jahre alter junger Mann, befand sich auf dem Zuge, als er bemerkte, daß sich etwas Gestein von einem hängenden Felsen löst und auf den Zug fallen wollte. Er sprang vom Zuge ab, ist vielleicht gestolpert und geriet in die Räder. Der Schwerverletzte starb an den erlittenen Verletzungen auf dem Transport nach Simeleportsen.

9. Dortmund, 15. Aug. (Verschiedenes.) Die Schenken Johann Lenke und Ludwig Fach brachten auf der Bornfräse den Straßenbahnschienen zwei Holuritzindhütchen zur Verfü-

Am gestrigen Morgen gegen 4 Uhr, als der Lokomotivführer Karl Duschkeitz auf dem hiesigen Güttenthor Union- der Lokomotive stehend, mit Rangierarbeiten beschäftigt war, **explodirte** plötzlich der Kessel der Maschine. Die beiden genannten Personen erlitten dadurch so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß sie sofort in das städtische Krankenhaus geführt werden mußten. Schwarz ist erst 18, Duschkeitz erst 24 Jahre alt. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest. Die Leichen wurden von Wundarzt Christian

„—“ **Münster**, 15. Aug. (Zum Kaisermandver.) Der Beginn hier unter Leitung des Musikdirektors Dr. Nießen. Großen für die Serenade vor dem Kaiserpaar am August. 42 Gesangsvereine haben sich zur Mitwirkung gemeldet. Dem großen Zapfenstreich werden 21 Regiments- und freiwilligenkapellen teilnehmen, zusammen 600 Musiker und 450

Leut. Die Zeitung hat der Musikinspizient der Armee Grawert.
Zur Aufführung kommen Wilhelmus von Nassau, Berg von Boom,
Kaisermarsch von R. Wagner, Präseintemarsch der Königsjäger zu
Pferde von R. Strauß, An der Weiser von Pressel, Westfalen-
lied von Peters, Armeemarsch Nr. 113 und der Große Baptis-
tenmarsch.

milie des Messgermeisters Heinz von hier. Das dreijährige Söhnchen derselben fiel in der Wurstküche in ein Waschkass und erkrankte darin. Nur als Leiche konnte es herausgezogen werden.

W. Gattlinger, 16. Aug. (Leiche gefunden.) Der Leichner Gustav Ruffe aus Bochum, Sohn des Oberbahnpostenverwalters Ruffe in Bochum, der am Sonntag das Gattlinger Rennen befehlte: und seitdem spurlos verschwunden war, wurde gestern abend 6½ Uhr oberhalb der Ruhrbrücke als Leiche aus der Ruhr gezogen. Ruffe fehlte die Uhr und die Gelbbärte. Die Uhrkette war noch an der Weste befestigt.

Hagen, 16. Aug. Der Tunnel zwischen Gummerbach und Rothhausen auf der Strecke Hagen—Dieringhausen darf endlich als verloren gelten. Bekanntlich war in der Nacht zwischen dem 30. und 31. Juli ein Teil eingestürzt, doch sollte die Strecke nach amtlicher Angabe innerhalb 5 Tagen wieder betriebsfähig sein. Als nun das letzte Seilcabend ein Profilwagen den noch vorhandenen Teil des Tunnels betrat, berührte er Seitenwände und Wölbung, ein Beweis, daß weitere Rutschungen stattgefunden haben. Nach fachmännischem Urteil muß nunmehr der ganze Tunnel abgetragen werden. Die Arbeit dürfte mindestens ein halbes Jahr dauern. An der Unfallstelle sind 400 Arbeiter in Tag- und Nachtschichten mit Aufräumarbeiten beschäftigt, um die von dem ersten Einsturz zusammengefallenen 8000 Kubikmeter Erdmassen zu beseitigen. Es ist jetzt ein Pendelzugverkehr von Gummerbach und von Rothhausen zur Unfallstelle eingerichtet. Die Passagiere werden mittels Wagen über den Berg befördert.

Sagen, 19. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Pöhlischen Hammerwerke in der Selbbederstraße. Die Arbeiter Fritz Edell und Fritz Sinn waren damit beschäftigt, eine eiserne Welle mit dem Dampfhammer durchzuschlagen. Während des Schläges rutschte das Messer vom Hammer ab und drang dem Edell durch den rechten Unterschenkel. Der Mann stürzte ohnmächtig zu Boden. Dem Arbeiter Fritz Sinn, der dicht hinter dem Edell an demselben Hammer beschäftigt war, wurde gleichfalls eine schwere Verletzung zugefügt. Beide wurden sofort mittels Krankenwagen in das Städtische Krankenhaus gebracht.

W. Arnstberg, 17. Aug. Ein erschreckendes Mordjugend-
lader Verbrechen stand Donnerstag vor der hiesigen Stra-
tkammer, die ihre Ferienöffnung hielt. Als Angeklagter erschien
der Anklagebank der vierzehnjährige Josef Hoffmann
aus Weiskfeld im Sauerlande. Er wird beschuldigt, 1. den
sechszehnjährigen Knaben Josef Wolmer am 12. Februar
d. J. getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung aus-
geführt zu haben, 2. den Schüler A. Guntermann vorsät-
lich mißhandelt und 3. 1 Uhr ge-
tödtet zu haben. Die Un-
tersuchung ergab, daß er beim Volksschule den Knaben Wolmer an sich
lockte ihn solange mit Stöcken schlug, bis er besinnungslos zu-
schlief, brachte den Körper dann, den Kopf nach unten, in den
nahen Bach warf, der jedoch wenig Wasser enthielt. Dann, da
Wolmer sich nach einiger Zeit noch bewegte, sprang Hoffmann
nach, stieß den Kopf des Jungen mehrmals heftig
auf einen großen Stein, bis er kein Lebenszeichen
mehr abgab. Den Guntermann hat der vierpersönliche Dur-
im Walde für Mordthäter geprügelt, ihn mit einem Strick
an einen Baum gebunden und dann getreten, daß die
Schuhnägel sich im Fleisch vertieften. Schließlich hat
sein Opfer entkleidet und ihn mit Streichhölzern an Unter-
leib und Weinen dermaßen verbrannt, daß umfangreiche
Blasen entstanden. Der Anwalt bewies durch sein freies
nehmen vor Gericht, daß er keine Schandthaten auch nicht im e-
ringsten bevent. Er wurde dem Antrage des Staatsanwalts ent-
sprechend zu sechs Jahren und sechs Monaten Gefängnis ver-
theilt.

Pr. Offen, 16. Aug. (Städt.) Der Lagerarbeiter Präger verließ am Dienstag plötzlich seine Arbeitsstelle und kehrt nicht mehr zurück. Wie sich nunmehr herausstellt, hat Präger seinem Dienstherrn einen Scheck über 1000 Mark gestohlen und ist, nachdem ihn unangeht hatte, mit dem Gelde flüchtig geworden.

?) **Essen, 15. Aug. (Stiftung.)** Wie wir hören, haben Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach anlässlich der Geburt ihres Sohnes die Absicht ausgesprochen, in schöner Waldgegend ein Haus einrichten zu lassen, in welchem Beamte der Firma Fr. Krupp A.-G. guten und billigen Erholungs-aufenthalt finden sollen. Als Platz für dieses Haus ist Sayn bei Neuwied bestimmt worden, das, nicht zu weit von Essen entfernt, mit seiner herrlichen, waldbreichen Umgebung für diesen Zweck besonders geeignet erscheint. Vorläufig soll ein schon vorhandenes Gebäude diesem Zwecke eingerichtet und womöglich schon im kommenden Frühjahr in Benutzung genommen werden.

* Verbot, 16. Aug. Auf der Leiche „Wolfsbaud“ wurde beim Abhauen zur 3. Sohle der Bergmann Wolf teilweise verfaulen stümmelt aufgefunden. Dem Bedauernswerten fehlen die Arme, ebenso weist die Leiche zahlreiche Knochenbrüche auf. Ursache des Unglücks ist unbekannt, da keine Zeugen zur Verfü-

2) **Elbseeld, 16. Aug. (Ueberfahren.)** In der Nacht gegen 2 Uhr wurde der 40jährige verheirathete Hülfsknecht beehrte Künne aus Düsselhof auf dem Bahnhofe zu Bechwinkel überfahren und so schwer verletzt, daß er eine Stunde nach der Einlieferung ins Krementlaus starb. — Gestern vormittag 10 Uhr wurde der 10jährige Sohn einer Witwe von einem Wagen der Eisenbahn Barmen-Elbseeld überfahren und sofort getödtet.

;) Solingen, 14. Aug. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im Cafe Bristol bei der Dekoration für das Schützenfest. Die Dekorateurin Frä. Rückmantel streifte mit dem Daumen ihre linke Hand an eine abgehängte elektrische Lampe resp. an den Schraubengang, und blieb, da die Leitung eine Spannung von 110 Volt hatte, hängen. Die Dame rief sofort Hilfe herbei, es war ihr nicht möglich war, die Hand von der Leitung zu entfernen. Es dauerte aber annähernd fünf Minuten, bevor der Sachverständige herbeikam und die elektrische Leitung abgesperrt war. Während dieser Zeit verbrannte laut „Elbergr. N. N.“ der Unglücklichen die Hand in einer Weise, daß sie in einentfort geschrie, langsam der Daumen bis auf den Knochen, das Fleisch fiel in Fetzen herab.

„— Mülheim (Ruhr), 16. Aug. Ein Nachklang zur jährigen Maifeier spielte sich am hiesigen Schöffengericht. Ein Bürger von Mladon hatte seine zwei Kinder am 1. Mai an der Schule gehalten, damit die Kinder den Weltfeiertag in würdiger Weise mit den Eltern und Genossen feiern konnten. Die Kinder waren in der Schulliste als unentschuldig eingetragener, und die Eltern davon war, daß der Vater für jedes Kind 3 Mark Strafe zahlen sollte. Dagegen rief dieser das Gericht an. Bei der gestrigen Verhandlung gab die Frau des Angeklagten im Auftrage ihres Mannes an, daß die Kinder wegen der Maifeier aus der Schule genommen worden seien. Das Gericht konnte sich der Ansicht des Angeklagten nicht anschließen, und es wurde die Strafe von 3 Mark für jedes Kind festgesetzt.“

daß es sich um einen so wichtigen Tag handelt, an dem wir Kinder feiern müßten, nicht anschließen, sah vielmehr in dem Zustand eine politische Kränkung und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 3 Mk. für jedes Kind.

2 Oberhausen, 16. Aug. (Unglücksfälle.) Der Lokomotivführer Bornhausen geriet im Betriebe der Entschärfungshölle unter eine Lokomotive und wurde sofort getödtet. — Aus dem dritten Stockwerk des Hauses Schußstraße 43 stürzte ein Arbeiter ab und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen.

2) **Reibert** 14. Aug. (Brennse verast.) Ein junger Mann stie sich in Dalbetsbaum im Motorwagen fahren. Pflösch verastete die Brennse und das Fahrzeug faulste davon. Die Mutter des Fahrers wollte den Wagen festhalten, wurde aber dabei zu Boden geworfen und schwer verletzt. Auch der junge Mann wurde gegen einen Baum geschleudert und am Kopfe schwer verwundet.

2. Köln, 16. Köln. Die **Schickstarre** hat hier wiederum zwei Opfer gefordert, und zwar ein dreijähriges Kind und eine 21-jährige Person.

Stück eine aus dem Bahnhof kommende Rangiermaschine mit einer andern, die sie abhaken sollte, zusammen. Ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden erheblich verletzt. — Auf der Gewerkschaft Zuckerberg sind, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, 50 Doppelwaggens Brisketts in Brand geraten. Vergebens hat man bis jetzt versucht, das schon seit einigen Tagen wüthende Feuer zu löschen. Die Fabrikanlagen sind nicht gefährdet.

„—“ **Frier**, 16. Aug. (Eridonien.) Der Fluchhüter Volz in Weiler hat nach einem kurzen Vorstreit den Lehrer Hammeß mit seinem Dienstrevolver erschossen.

? Frankfurt a. M., 15. Aug. (Kindesmord.) Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Alzey: Eine seit längerer Zeit hier wohnhafte Witwe wurde wegen Verdachtes des Kindesmordes verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde in der Wohnung der Witwe und zwar in einer Kiste das Skelett eines Kindes aufgefunden, das vor vier Jahren verstorben war. Die Witwe hat zugegeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat.

Aus aller Welt.

— **Joseph Joachim** †. Wie schon seit etwa 14 Tagen vorauszusehen war, ist es der ärztlichen Kunst nicht mehr gelungen, das entweichende Leben in unserem großen Meister des Violinenspiels Joseph Joachim, zu halten, der im Alter von etwas über 76 Jahre die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hat. Joseph Joachim, der aus Preßburg stammt, hat schon in frühester Jugend sich für Musik begeistert, er war ein sogenanntes musikalisches Wunderkind und konnte kaum acht Jahre alt, in einem Konzert die ersten Vorbereren ernen. Dieses Konzert war bestimmend für sein ganzes künftiges Leben, indem es ihm mit Musikfreunden zusammenbrachte, die ihm die Wege für sein Emporkommen ebneten. Nach langem Unterricht bei Hauser und Helmsberger dem älteren in Wien, kam er zu Böhm, dem berühmtesten Violinenlehrer seinerzeit, der sich seiner besonders annahm und ihn so förderte, daß seine Prüfung, die Felix Mendelssohn an dem Zögling im Jahre 1843 vornahm, ergab, daß der eben 12 Jahre zählende Joseph Joachim eigentlich keinen Lehrer mehr brauchte. Sein Bildungsgang war damit abgeschlossen und es begann die Zeit des Konzertierens, die ihn über den ganzen Erdball geführt hat, und ihn mit den bedeutendsten Meistern des vergangenen Jahrhunderts in persönlichen Beziehungen brachte. Hector Berlioz, Brühl, Robert Schumann, Hans v. Bülow, Johannes Brahms sind nur zehle der Namen, aus dieser Zeitperode. Ruhm und Ehre gestellten sich zu dem binanziellen Erfolge und als Joseph Joachim sich 1868 dauernd in Berlin als Direktor der neuen Hochschule für Musik niederließ, war er in einem Alter, wo andere noch streben müssen, bereits auf der Höhe des Lebens angelangt, trotzdem blieb Joachim nicht stehen. Er gründete hier das berühmte Joachim-Quartett, das vollendetste, was es auf dem musikalischen Gebiete je gegeben hat.

— Bei der Explosion der Dömitzer Dynamitfabrik sind 12 Personen getötet worden, deren Namen veröffentlicht werden. Die Zahl der leicht Verletzten scheint noch nicht bestimmt festgestellt zu sein. Durch die Explosionen sind zerstört worden: 8 Patronenhäuser, 3 Menghäuser, 5 Kollobiumwolle-Trockenhäuser, 3 Rascheideanlagen und ein Abwässerungshaus. Die nicht gefährlichen Betriebe sind nur wenig beschädigt, so daß diese in nächster Zeit wieder betriebsfähig sein werden. Die Arbeiter kehrten am Freitag in die Fabrik zurück um sich an den Aufräumarbeiten zu beteiligen. Im Auftrage des Großherzogs hat sich am Freitag der Kommandant v. Wische nach Dömitz begeben, um mit den dortigen Behörden und der Fabrikdirektion über die Einleitung einer Hilfsaktion für die durch das Unglück Geschädigten zu beraten. — Nach einem späteren Telegramm beträgt die Zahl der schwer Verletzten 11, leicht Verletzten 41 Personen.

— Eine folgenschwere Eisenbahnkatastrophe hat bei einer ungarischen Bahnstation ereignet. Bei Eger zereda entgleiste ein Personenzug. Die Lokomotive stürzte den Damm hinunter. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Die Katastrophe hat auch Menschenleben gefordert. Die Gattin des Professors Berger aus Pestzethely wurde getötet, mehrere andere Passagiere wurden schwer, viele leichter verletzt. Unter den Schwerverletzten befand sich ein Fräulein Elsa Pirchner, Erziehlerin aus München.

Ein zweites Telegramm meldet: Bei der Eisenbahnkatastrophe bei Gijrzhereda sind über siebzehn Personen in Mitleidenschaft gezogen worden. Auf der Lokomotive sind drei Waggons abgestürzt. Die Strecke ist stark beschädigt. Der Verkehr wird durch Umliegen aufrecht erhalten. Vierzehn Personen sind schwer verletzt. Die Katastrophe wurde durch Verwendung einer minderwertigen Lokomotive veranlaßt, die dem Druck des Zuges nachgab und infolgedessen entgleiste. — Gijrzhereda ist ein kleines Städtchen in Siebenbürgen und liegt nördlich von Kronstadt an der rumänischen Grenze. Der Ort ist von Kronstadt durch eine Eisenbahnlinie mit einer Länge von 12 Meilen verbunden.

— Zur Standalaffäre in Troppau wird be-
riet, daß die polizeilichen Erhebungen nunmehr beendet
sind. Es wurden noch ein Kaufmann, ein Arbeiter
ein bekannter Troppauer Spezialarzt verhaftet, ins-
samt wurde gegen 13 Männer, die 42 Schulmädchen
mißbraucht haben, das Strafverfahren eingeleitet.

— Mit geladenem Revolver betrat ein von der Lorgauer Bank in Zisterwalde entlassener Gelehrter Otto Martin das in der Langestraße gelegene Geschäftslokal der Bank und verlangte zunächst seine Papiere. Dabei holte er den Revolver hervor und sagte: „Der erste, der sich rührt, kriegt eine Kugel in den Bauch!“ Als er schließlich in den Vorraum trat, wollte ein Angestellter rasch die Tür hinter ihm schließen. Dabei kam er mit diesem ins Handgemeine, und Martin machte von der Waffe Gebrauch, den Angestellten an der Hand verletzend. Die Bankbeamten überwältigten ihn schließlich und riefen die Polizei herbei, die den Täter festnahm.

— 15 000 Hamster auf einer Geldflur. Wie ungemein zahlreich die Hamster in der Altmark und Provinz Sachsen vorkommen, geht aus einer Meldung des Wärscheles hervor. Dort hat die Ueberlassung des Hamsterfanges in der städtischen Flur an den Wildhändler und Kürschner Hermann Räthel in Wärscheles der Stadtkasse für das laufende Etatsjahr ein Pachtgeld von 2000 Mark erbracht, wozu noch eine Ersparnis von 4400 Mk. tritt, die für Verteilung dieses schädlichen Ragers durchschnittlich pro Jahr ausgegeben wurden. In der sechswöchigen Frühjahrskampagne wurden von dem Pächter 19 Jäger beschäftigt, die 14840 Hamster gefangen haben.

— Gasexplosion. In den Konterräumen der Gesellschaft für Körperkultur in Berlin ereignete sich eine Gasexplosion, als ein dort beschäftigter Monteur ein Streichholz anzündete, um die Gasleitung zu untersuchen. Der Monteur wurde schwer verletzt. Die beiden großen Schaufenster wurden zerplittert. Durch die Glasscherben wurden auf der Straße weitere drei Personen verletzt, darunter eine schwer.

— Bei einem heftigen Gewitter wurden bei Friedberg in Böhmen eine ganze Gesellschaft, die unter einer Birke Schutz gesucht hatte, vom Blitz getroffen. Der Sprachlehrer Teufelberger aus Wien war sofort tot, seine Frau ist noch jetzt bewusstlos; sie wurde mit den Sterbesakramenten versehen. Zwei kleine Töchter Teufelbergers wurden schwer verletzt; ein Schwager des Toten, der Vorgesessener Sechter aus Wien, hat ebenfalls tödliche Verletzungen davongetragen und erhielt auch die Sterbesakramente. Außerdem wurden noch einige Leute leichter verwundet.

— Während des Aufstandes der Steinbrucharbeiter in Cory-Petit-Bourg (Dep. Seine et Oise) sind verschiedene Anschläge verübt worden, um die Industriegeleise, die die Steinbrüche mit der Lyoner Bahn verbinden, unbrauchbar zu machen. An einigen Stellen wurden die Schienen durch Dynamit zerstört, an anderen Baumstämme über das Lokomotivführers ein Unglück verhütet ist. Die Führer des Syndikats der Steinbrucharbeiter behaupten, daß die Ausständigen diesen Attentaten fernstehen.

Neueste Nachrichten

Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Siegel's Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.]

Morenga wieder auf dem Kriegspfade.

W London, 16. Aug. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung aus Kapstadt: Morenga ist mit vierhundert seiner Anhänger auf deutsches Gebiet übergetreten. Nach einem Telegramm aus Upington ist der Häuptling Simon Kopper in die Kapkolonie eingedrungen und hat sich dort mit den Streitkräften Morengas vereinigt, worauf beide auf deutsches Gebiet zurückkehrten. Es heißt, daß sie mit dem Häuptling Christian beraten wollen. Die Kapkolonialpolizei eilt schleunigst herbei, um Morenga abzufangen, die Schwierigkeit des Geländes verhinderte aber seine Gefangennahme. Die Kapbehörden arbeiten mit dem deutschen Generalkonsul Hand in Hand, und haben alle Maßnahmen getroffen, um Morenga an einem Wiedereintritt in die Kapkolonie zu verhindern. Wenn er es tut, wird er festgenommen. — Wie es heißt, ist eine Bestätigung der Meldung, daß Morenga in deutsches Gebiet eingedrungen sei, im hiesigen Kolonialamt eingegangen.

W Frankfurt a. M., 16. Aug. Etwa 1700 Winzer aus dem Rheingau hielten in Dettich unter freiem Himmel eine Versammlung ab und nahmen eine Resolution an, in der sie das dringende Ersuchen an die zuständigen Stellen richteten, endlich u. schließlich in eine Revision des jetzt geltenden Weingesetzes einzutreten. Ferner wurde in einer Resolution eine Reihe von Neueinführungen gefordert.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Vor einiger Zeit hatte bei einer Autotour durch Rheinhessen der Frankfurter Chemiker Dr. Striba auf Kinder geschossen und dabei ein Mädchen verletzt. Striba wurde jetzt auf Requisition der Koblenzer Staatsanwaltschaft verhaftet.

Großgerau in Hessen, 16. Aug. Vom Blitze erschlagen wurde ein Landwirt, der mit Frau und 5 Kindern auf dem Felde war. Die Frau wurde sehr schwer verletzt, die Kinder blieben unverletzt.

Chemnitz, 16. Aug. Der Soldat Karl Schulz aus Berlin, der beim Regiment 134 in Plauen diente, wurde vom Chemnitzer Kriegsgericht wegen tötlichen Angriffs eines Vorgesetzten zu einem Jahre und 3 Monate Gefängnis verurteilt.

H Bern, 16. Aug. In einem Steinbruch bei St. Moritz im Engadin wurden durch abstürzende Felsmassen 10 Arbeiter verschüttet. 3 sind tot, 7 schwer verletzt.

W Belfast, 16. Aug. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen werden. Gleichzeitig bewilligen die Arbeitgeber einen neuen Tarif.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Namen, 17. Aug. Die Beschaffenheit unseres sog. Stadtparkes läßt zur Zeit sehr viel zu wünschen übrig. Freilich ist der „Park“ mit einer neuen Drahtumzäunung versehen worden, bietet aber sonst ein trostloses Bild. Nicht nur daß der Rasen fast völlig verschwunden und wucherndem Unkraut Platz machen muß, sondern auch die Bäume, die sich dem Besucher bieten, nicht schön machen. Und dann diese Unmenge von weggeworfenem Papier. Fast könnte man glauben, man befände sich auf einem Platz: auf dem Rasen fliegen herum. Auch der Rasenbeschnitt erfolgt sich anscheinend keiner besonderen Pflege, denn sonst könnten solche Verunreinigungen, wie sie sich an der Rückseite des Rasens „angehäuft“ haben, nicht unbemerkt geblieben sein. Ist nicht früher ein Betrag für die Instandhaltung des Stadtparkes im Haushalts-Etat ausgeworfen worden und wer hat die Brauchhaltung des Parkes?

(Eingefandt.)

Zur Aufklärung über die Bewegung gegen das neue Knappschaftsstatut.

Bochum, 16. Aug. Aus dem Bureau des Bergarbeiterverbandes wird uns mit der Bitte um Abdruck geschrieben:

Bei der großen Wichtigkeit einer Reform des Statuts für den Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum halten wir es nötig (es kommen fast 300 000 Bergleute nebst Familien in Frage), die breitere Öffentlichkeit darüber aufzuklären, um welche Differenzpunkte es sich handelt. Von anonymen Verfassern wird in einigen Tageszeitungen dem Bergarbeiterverband, bzw. seinen Vorständen der Vorwurf gemacht, sie wollten „Alles oder nichts“, seien zu keiner Verständigung bereit. Das ist unbedingt falsch, wie schon aus dem Verhalten der Verbandsältesten in der letzten Knappschaftsvorstands-Sitzung hervorgeht. Dort haben sie, nachdem die Anträge der Verbandsältesten abgelehnt waren, dann für Anträge gestimmt, die weniger boten, immerhin aber mehr wie der Verbandsentwurf und das jetzige Statut bieten. Leider haben von den 5 Ältesten im Bochum, die nicht dem Verbande angehören, stets einige, mindestens einer, mit den Verbandsvertretern gestimmt, wodurch diese die Alles ablehnende Mehrheit für sich hatten. Das entscheidende Wort hat die Generalversammlung am 23. September zu sprechen.

Wir wollen nicht „Alles oder nichts“, sondern bemühen uns, mindestens die alten Rechte der Knappschaftsmittelglieder zu bewahren. Wenn in einem von der Knappschaftsverwaltung ausgehenden Zeitungsartikel gesagt wird, im Falle die Oberbergbehörde das Statut zwangsweise einführen müsse, würde es noch schlechter sein, nun so ist damit der Knappschaftsreform noch die preussische Landtag das vernünftige Urteil gesprochen! Die Bergleute haben eine Gesetzesreform verlangt, die bessere Knappschaftsstatuten bedinge. Nachdem vorjährig der preussische Landtag den Titel VII des Allgemeinen Berggesetzes, betr. Knappschaftsweisen, abgeändert hatte, wurde den Bergleuten gesagt, das Gesetz bedeute eine wesentliche Erfüllung ihrer Wünsche. Und nun hören wir von der Knappschaftsverwaltung, daß wenn die Oberbergbehörde streng nach dem „reformierten“ Gesetz das Bochumer Knappschaftsstatut gestalte, so würde es schlechter werden!!! Wird das Statut schlechter wenn die Bergbehörde es macht, nun so wissen dann die Bergleute, daß dies die Folge der vielgepöhlten „Knappschaftsreform“ des Landtages ist.

In ähnlicher Weise wie man jetzt versucht, sind die Bergleute zurzeit der Debatte um das geltende Statut 1898 irre geführt worden. Damals war es der Streit um die Aufrechnung der Reichsrente, der in langwierigen Prozessen, vielen Protestversammlungen zum Ausdruck kam und große Erbitterung erweckte. Damals wurde die Reichsrente den berechtigten Invaliden nicht ausbezahlt, sondern „aufgerechnet“ auf die Berginvalidenrente. Als 1898 der Statutenentwurf der Verbandsvertreter bekannt wurde, ließ es in einem Teil des Tagespreßes: „Die Reichsrente wird nicht mehr aufgerechnet“. Mit diesem haben sich viele tausende Bergleute fangen lassen, auch die unorganisierte Mehrheit der Arbeiter war dupiert und stimmte dem Statut zu. Ein sehr großer Teil der Bergleute hat erst später erfahren, daß zwar die Reichsrente „nicht mehr aufgerechnet“ wird, aber dafür wird den Reichsinvaliden die Berginvalidenrente nicht mehr voll ausbezahlt, es gibt nur eine sogenannte „Zusatzrente“, einen Teil der Berginvalidenrente! Das „Aufrechnungsverfahren“ ist einfach auf eine andere Art geladen worden, was den Bergleuten vor Annahme des Statuts möglichst verheimlicht worden war! Dem Reichsinvalidenrentner wurden nach dem jetzigen Statut 109—138 Mark von der Berginvalidenrente abgezogen, je nachdem er 5—40 Beitragsjahre absolviert hat. Die irregulären Bergleute haben aber geglaubt, sie erhielten beide Renten voll. Welche Enttäuschung und Erbitterung das hinterher gegeben hat, darüber möge man nur die Geschädigten befragen.

Nach dem Vorschlag der Verbandsvertreter soll im neuen Statut zwar die Aufrechnung der Berginvalidenrente fortfallen, aber dafür ist eine neue wesentliche Verschlechterung vorgesehen. Zunächst wollen wir aber konstatieren, daß die volle Auszahlung der Berginvalidenrente auch an Reichsinvalidenrentner durchaus kein Geschenk an die Arbeiter bedeutet, sondern nur den so lange ignorierten Rechtsanspruch einnimmt: Wer Pflichten zu erfüllen hat, dem müssen dementsprechend Rechte gewährt werden. Die Arbeiter zahlen ja schon immer volle Beiträge in die Knappschaftliche Pensionskasse und in die Reichsinvalidenversicherungskasse. Die meisten Knappschaftsvereine in Deutschland zahlen Berginvalidenrente und Reichsrente voll aus. Der Bochumer Knappschaftsverein tut das besser nicht.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß nach dem Vermögensausweis des Bochumer Knappschaftsvereins für das Jahr 1906 die Kassenabteilung C. (reichsrechtliche Invaliditäts- und Alterskasse) nur an Arbeiterbeiträgen 2573 176 Mark (ebensoviel von den Werken) vereinnahmt, für Invalidenrenten 2 675 993 Mark verausgabte, so daß mit Ausnahme von gut 100 000 Mark — die fast fünfzehnfach durch Zinsen gedeckt sind — die Arbeiter durch ihre Beiträge allein jenen Rentenbetrag gedeckt haben. Also die Auszahlung beider Renten ist kein „Geschenk“, sondern ein den Bergleuten des Ruhrgebietes bisher vorenthaltenes Recht, das die meisten anderen Knappschaftsvereine ihren Mitgliedern längst gewähren.

Dafür daß die Knappschaftsmitglieder endlich das ihnen vorenthaltenes Recht teilhaftig werden sollen, wird ihnen zugemutet, auf

eine andere, noch viel älteres Recht, den Bezug von Kindergeld, zu verzichten! Den Berginvaliden (Arbeiterklasse) wird jetzt pro Kind und Monat 3,20 Mark Unterflüßung gezahlt. Wer die Bergarbeiterverhältnisse kennt, weiß, daß zahlreiche Bergleute schon invalide sind, wenn sie noch ein fünfjähriges Kind zu ernähren haben. Wir können Berginvaliden nachhaken machen, die noch 3—6 schulpflichtige Kinder besitzen. Nehmen wir 4 Kinder an, so macht das Kindergeld monatlich 12,80 oder 153,60 Mark jährlich. Dieses Geld würde der betr. Invalid nicht mehr erhalten, sofern der betreffende Paragraph in dem neuen Statut hieße. Nun ist aber wohl zu beachten, daß gerade die Reichsinvalidenrente solchen Berginvaliden meistens nicht zufließt, weil sie die gesetzlichen Bedingungen noch nicht erfüllt haben! Das heißt: jemand ist Berginvalid, wenn er seine Berufsarbeit (als Bergmann) nicht mehr verrichten kann, aber er bekommt erst die Reichsinvalidenrente, wenn er so arbeitsunfähig ist, daß er nicht einmal mehr den dritten Teil (!) seines vorherigen Arbeitslohnes verdient.

Von allen Invaliden im Bochumer Knappschaftsverein waren 1905 nur 41,01 Proz. auch Reichsinvalidenrentner, 1904 waren es 41,41 Proz. Die 1905 in Zugang gekommenen Berginvaliden waren durchschnittlich nur 43 Jahre alt. Nicht weniger wie 1121 Bergleute sind 1905 schon invalide geworden, bevor sie 35 Jahre alt waren! Vom Gesamtinvalidenbestand Ende 1905 waren 2992 erst bis zu 35 Jahre alt, von ihnen bezogen die Reichsinvalidenrente aber nur 239 oder gut 8 Proz.! Gerade diese in so jungen Jahren schon bergfertig gewordenen Leute würde die Entziehung des Kindergeldes sehr schmerzhaft treffen, weil sie naturgemäß noch die meisten schulpflichtigen Kinder haben! 92 Proz. von ihnen bekommen die Reichsrente nicht, ihnen wäre also mit der vorgeschriebenen vollen Zahlung beider Renten nicht geholfen. Aber dafür soll ihnen das Kindergeld verloren gehen, für die Mehrzahl ein Jahresverlust von über 100 Mark! Ist das zu rechtfertigen?

Wie hoch wäre denn die Pension, wenn nach den Sätzen des Statutenentwurfs gezahlt und das Kindergeld nicht abgezogen würde? Durchschnittlich schon nach 19,7 Beitragsjahren waren die 1905 in Zugang gekommenen Berginvaliden bergfertig. Jetzt beziehen sie, als Mitglieder der ständigen 1. Arbeiterklasse mit Kindergeld jährlich (nach 20 Beitragsjahren) rund 357 Mark. Würde das Kindergeld bleiben, und nach den Sätzen des Entwurfs die Berginvalidenrente berechnet werden, dann würde sich die Jahrespension (mit Kindergeld) auf rund 398 Mark stellen, oder auf den Monat nicht einmal ganz auf 40 Mark! Ist 40 Mark Monatspension für eine Familie etwa zu reichlich? Würde aber nach dem Vorschlag der Verbandsvertreter das Kindergeld fortfallen, dann bekämen die Invaliden durchschnittlich noch 20 Mark Jahrespension weniger als sie jetzt beziehen! Dieser Verlust würde für die frühzeitig bergfertigen Arbeiter mit größerer Kin-derzahl noch weit empfindlicher. Sie bezögen eine unter dem genannten Durchschnitt bleibende Berginvalidenpension, erlitten infolge ihrer größeren als der durchschnittlichen Zahl schulpflichtiger Kinder auch einen stärkeren Verlust an Kindergeld, erhielten aber dafür nicht als Ersatz die Reichsinvalidenrente. Reichsinvalidenrente bezogen 1905 von den durch den Fortfall des Kindergeldes vornehmlich betroffenen jüngeren Jahrgängen der Invaliden nur 8 von 100! Die Folgen würden also außerordentliches Elend in zahlreichen Familien sein, denn gerade den kinderreichsten, ärmsten Familien wäre der schwerste Schlag verfehlt! Das kann doch eine wahrhafte Arbeiterfürsorge nicht wollen.

Nun noch einige Worte über die finanziellen Folgen der Beibehaltung des Kindergeldes, um das sich ja der Hauptstreit dreht. Nach dem Vermögensausweis für 1906 hat der Bochumer Knappschaftsverein (Pensionskasse) an Berginvalidenkindergeld 1 866 129 Mark ausbezahlt. Die Pensionskasse machte einen Ueberschuß von 2 653 772 Mark, vorgegeben waren nur 1 179 108 Mark, 1905 hat der Ueberschuß der Pensionskasse 1 798 716 Mark betragen. Die Beibehaltung des Kindergeldes ist demnach bei dem jetzigen Kassenzustand sehr gut möglich.

Die Pensionskasse wird allerdings durch die vorgesehene volle Auszahlung der Berginvalidenrente auch an Reichsinvalidenrentner einen Ausfall erleiden. Wie hoch der Ausfall sein würde, läßt sich an der Hand der früheren Jahresberichte ziemlich genau feststellen. 1906 sind an Berginvaliden- und Zusatzrenten 8 409 876 Mark ausbezahlt worden. 1905 erhielten 41 Proz. der Knappschaftsinvaliden die volle Berginvalidenpension ausbezahlt worden sein, so hätte das der Pensionskasse eine Mehrausgabe von rund 3 110 000 Mark verursacht. Dieser Mehrausgabe stünden aber noch bedeutende Mehreinnahmen gegenüber, wenn 1906 die diesbezüglichen Bestimmungen des Statutenentwurfs schon gegolten hätten.

Erfstens hätten die Werksbesitzer den gleichen Beitrag wie die Arbeiter gezahlt; jetzt zahlen die Werksbesitzer nur 75 Proz. der Arbeiterbeiträge. Die Gleichsetzung der Beiträge würde der Pensionskasse eine Mehreinnahme von 2 300 000 Mark verschafft haben. Sodann sind im Statutenentwurf vorgeschlagen 95 Pfg. Wochenbeitrag zur Pensionskasse (heute werden 80 Pfg. gezahlt), was pro Woche und Arbeiter 30 Pfg. Mehreinnahme (15 Pfg. Arbeiter- und 15 Pfg. Werksbeitrag) ausmacht. Wenn für den Mehrbeitrag auch entsprechend mehr geküßelt wird, werden die Arbeiterbeiträge mit dem Mehrbeitrag einhergehen können. Rechnen wir pro 1906 nur 220 000 Pensionskassenmitglieder (1905 waren es 211 039) und 50 Wochenbeiträge, so ergibt diese Beitragserschöpfung für die Pensionskasse eine Mehreinnahme von rund 3 300 000 Mark.

2 653 772 Mark Ueberschuß machte die Pensionskasse 1906; durch die gesetzlich vorgeschriebene und die freiwillig vorgesehene Mehreinnahme würde sich, nach dem Statut von 1906, ein Mehrüberschuß von 5 600 000 Mark eingestellt haben, der mit dem schon erzielten Gesamtüberschuß von 8 253 772 Mark ausmachte. Dessen lände infolge der (ebenfalls für 1906 als bestehend vorausgesehenen) Nichtanrechnung der Berginvalidenrenten (statt Zusatzrente die volle Rente) eine Mehrausgabe von rund 3 110 000 Mark gegenüber. Dann blieben trotzdem noch ein Ueberschuß von 5 143 772 Mark für die Pensionskasse, fast doppelt soviel als 1906 tatsächlich erzielt wurde. Auch wenn die etwas höher vorgesehene Normalpensionsätze gelten, wird doch der Ueberschuß der Pensionskasse bei den vorgesehenen Beiträgen bedeutend höher sein wie jetzt. Daß unter solchen Umständen die Weiterzahlung des Kindergeldes die Erhaltung der Knappschaftskasse in Frage stellt, wird kein Mensch mit Recht behaupten können. Wir haben als Arbeitervereine mindestens das gleiche Interesse wie die Werksvereine an der sorgfältigen Fundierung der Knappschaftskasse. Weil wir wiederholen wollen, daß ohne zwingenden Grund wieder ein altes Recht der Knappschaftsmitglieder verloren geht, deshalb fordern wir die Ältesten auf: Wahrt die alten Arbeiterrechte!

Turner-Feuerwehr, zu KAMEN.

Sonntag, den 18. August, morgens 6 Uhr:

Gesamtübung. Der Hauptmann.

Lehrmädchen

für ein Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft unter günstigen Bedingungen per sofort oder später gesucht.

Ernst Simon, Kamen, West- und Rämmerstraßenecke.

Wer

übermittelt Ständesamt nachrichten? 1954
Schriftl. Angeb. a. d. Redaktion.

Weisskalk

zum Düngen
liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner

F. Brüninghaus, Kaiserau. 958

Bestellungen möglichst frühzeitig.

Alb. Karrenberg

Kamen
mechan. Werkstatt
empfiehlt billigst: 1954

Fahrräder

(beste Marken)

Fahrrad-Zubehörteile

Nähmaschinen
(beste deutsche Fabrikate)

Maschinenöl, Nadeln
Schiffchen

Sprechmaschinen
Platten und Nadeln

Hand-Waschmaschinen
mit Kugellagerantrieb

Motor-Waschmaschinen

Bring-Maschinen.

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalt!
Kahlköpfigkeit! 170

Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, alt u. viel erprobten
Wendelsteiner Hänsner's

Brennspiritus
v. Fl. Nr. 0,75, 1,50 u. 3,-

acht mit „Wendelsteiner Kirsche“ u.
„Brennspiritus“. Kräftigt den Haar-
boden, reinigt von Schuppen,
verhütet den Haarausfall,
befördert bei tägl. Gebrauch
ungemein das Wachstum der
Haare. — Alpin-Seife à Mk. 0,50
Alpin-Milch à Mk. 1,50. — Zu haben
in Apotheken, Dro-
gerien u. Parfümer.
Carl Hunnius
München. Depots:

H. Jacobi,
Kamen.

Das Gehen und
Fahren über meinen
Hof ist hiermit
verboten.

Spielhoff,
Weddinghofen.

Verpachtung der Barriere zu Bergkamen.

Montag den 26. August d. J., nachmittags 5 Uhr, soll in der Wirtschaft von Oberh. Böcker hier selbst das der Stadt Werne durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Juni 1865 verliehene Recht der

Erhebung des Chausseegeldes

auf der Werner-Kamener Chaussee auf fünf Jahre, für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1912 öffentlich durch Meistgebot verpachtet werden.

Verpachtungsbedingungen liegen im Magistratsbureau hier zur Einsicht auf.

Werne, 15. August 1907.

Der Magistrat: Hartmann.

Kamen.

Jünglings-Verein.

Sonntag den 18. August, abends 8 1/2 Uhr, wird im evangl. Jünglings-Verein (Lokal Gemeindehaus, am Klosterwege) ein

Vortrag

gehalten über das Thema:

„Helden und Feiglinge“.

Alle Jünglinge beider evangl. Gemeinden sind herzlich eingeladen.

Tüchtige I. Verkäuferin

(Kolonialwarenbranche) auf sofort oder später für Kamen gesucht. — Außer Logis. —

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle der Zeitung. 1952

Fr. Matthia
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lederwaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubföhrigkeit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise. 200

Dauerhafte und sauber gearbeitete

Särge
sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-

stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227

Die Beseitigung und Vernichtung

verendeter größerer Tiere

erfolgt

kostenlos

durch die

Dortmunder Kunstdünger-Fabrik

von Aug. Forschepepe in Dortmund.

Fabrik-Telefon 1355. 933t Haus-Telefon 1854.

Reizende Neuheiten

in

Mokkatassen

empfiehlt

J. Brombach.

Castroper internationale Hindernis-Rennen

(6 Rennen)

Mittwoch, den 21. August 1907, nachmittags 3 Uhr.

Gesamtpreise einschl. 2 Ehrenpreise 19300 Mark.

Oeffentlicher Totalisator.

Wetten für obige 6 Rennen werden am Renntage bis mittags 12 1/2 Uhr im Sekretariat des Castroper Renn-Vereins angenommen.

Während des Rennens: Grosses Militär-Konzert.

Sonderzüge von: Oberhausen, Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Wanne und Dortmund. Strassenbahn-Verbindungen von den Bahnhöfen: Witten, Langendreer-Süd und -Nord, 945 sowie Rauxel bis zum Rennplatz.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 6. bis 9. September d. J. wird die Stadt Kamen Einquartierung erhalten, die auf den ganzen Magistratsbezirk verteilt wird. Die aufgestellte Liste über die Belegung der einzelnen Häuser liegt für die Hausbesitzer vom Mittwoch den 14. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsichtnahme im Rathause, Zimmer Nr. 11, offen. Auch werden daselbst Meldungen über etwaige Ausquartierungen der Mannschaften entgegen genommen.

Kamen, den 10. August 1907.

Der Bürgermeister:

J. B. Grevel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des Magistratsbezirks Kamen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 15. d. Mts. eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht im hiesigen Magistrats-Bureau Zimmer 13 offen. Einwendungen gegen diese Liste können während der Zeit der Offenlegung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Kamen, den 13. August 1907.

Der Bürgermeister:

J. B. Grevel, Beigeordneter.



Einrahmung

von Bildern und Brautkränzen
in guter Ausführung zu
billigen Preisen.

Großes Lager in

Bilder-Leisten und Rahmen, ge-

rahmten und ungerahmten Bildern.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

Preißelbeeren

von Anfang September ab offerieren

freibleibend zu 22-25 $\frac{1}{2}$ pro Pfund

in Körben von 20 Pfund an unter

Nachnahme 953 16554

Trudewind & Pous, Meschede.

(Sauerland.) Fernruf 40.

Wer sein Grundstück

ohne Provisionsvorschuß

verkaufen will!

Discret und schnell werden Grund-

stücke, Geschäft- und Wohnhäuser,

Villen, Hotels, Mühlen und alle

industriellen Unternehmungen verkauft

durch das altbekannte

Bureau Centrum, Berlin

Landesbergerstr. 57.

(Gesetzlich eingetragene Firma.)

Wer Hypotheken aufzunehmen sucht,

wende sich vertrauensvoll an unser

Bureau. Da unser Vertreter in den

nächsten Tagen dort anwesend ist, bitten

um Angabe der genauen Adresse. Der

Besuch ist kostenlos. 953 16547

Kaiser-
Borax

Das bewährteste
Toilettmittel
(besond. zur Verfeinerung des Teints),
gleichzeitig ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genau Anleitung in jedem Carton.
Überall vorrätig. Nur echt in roten
Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Spezialität der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.

Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke

Tornister (nur echt Leder)

Hosenträger

Turner- u. Rad-

fahrer-Gürtel

Portemonnaies

Kämme

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenpiegel

Taschenmesser

Mundharmonikas

Leinen- und

Papierwäsche

Schlipse

Glace-Handschuhe

für Herren. 70

Anfertigung von

Bereinsmützen jed. Art.

Wasche mit

LUHNS

wäscht am besten

90

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 18. August.

8 Uhr: Früh-Gottesdienst.

Pastor Tummel.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Bertelsmann.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Bertelsmann.

Gottesdienst in Verche vorm. 10 Uhr.

Ev. Gottesdienst in Rünthe

am Sonntag den 18. August,

vormittags 9 Uhr,

in Werne, vormittags 10 1/2 Uhr.

Pfarrer Götlich.

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der größ. Gemeinde)

Männer- u. Jünglingsverein

Sonntag 8 1/2 Uhr: Vortrag: Helden

und Feiglinge.

Freitag 9 Uhr: Bibelfunde.

Missions-Frauen-Verein.

Montag 8 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Bibelfunde.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadt-

mission. (Ostenfeldmarkt 44.)

Sonntag 7 Uhr: Bibelfunde.

Montag 8 Uhr: Bibelfunde.

Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberg.

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst in

der neuen Schule.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung der

Ansiedlermeister Wendel.

Donnerstag 8 Uhr: Bibelfunde in der

neuen Schule.

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg. 

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 

Nr. 99.

Sonnabend den 17. August 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat im Monat Juli eine bedeutende Wendung erfahren: der Andrang auf 100 offene Stellen ist von 94,4 im Juni auf 115,1 im Juli hinaufgegangen. Das Bedenklische an dieser Bewegung liegt nun nicht etwa darin, daß eine Zunahme eingetreten ist; denn die Zunahme des Andranges von Juni auf Juli ist eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung; was vielmehr Veranlassung erregt, ist die Schärfe, mit der der Andrang emporgeschossen ist, des weiteren aber die Tatsache, daß nunmehr die Besserung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vorjahre nicht nur verschwunden ist, sondern sogar eine auffallende Verschlechterung gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres eingetreten ist. Nach der ganz besonderen Gunst im Juni, die durch ein starkes Wiederangebot von Arbeitsträften gekennzeichnet war, muß die plötzliche, relative Ungunst im Juli natürlich um so schärfer ins Auge fallen. Im Vergleich zum Vorjahre stellte sich nämlich der Andrang der Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen auf:

	1904	1905	1906	1907
Juni 1904	124,1	108,3	102,3	94,4
Juli 1907	119,9	110,6	105,4	115,1

Seitdem die Erholung am Arbeitsmarkte die letztergegangene Krise ablöste, ist die Vermehrung des Andranges von Juni auf Juli in diesem Jahre so stark gewesen wie 1907. So wenig nun gelungen werden soll, daß die gewöhnliche Ermattung im Hochsommer in diesem Jahre in ganz besonders hohem Maße eingetreten ist, so darf doch diese Erscheinung noch nicht als untrügliches Zeichen einer kommenden Krise aufgefaßt werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Herbstansprüche an den Arbeitsmarkt gestalten werden; als gutes Zeichen ist es noch anzusehen, daß die Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre weit mehr durch die Zunahme des weiblichen, als des männlichen Andranges veranlaßt worden ist. Der Andrang am männlichen Arbeitsmarkte ist um 9, der am weiblichen um 12 Prozent gestiegen. Es ist zweifellos, daß die laufende Verschlechterung der Gesamtlage gegenüber dem Vorjahre in allererster Linie durch die mattere Bautätigkeit veranlaßt ist. Wenn es auch Gegenden gibt, in denen nicht nur ebenso flott wie im Vorjahre, sondern sogar noch flotter gebaut wird, so ist eben doch speziell im Industriebezirk Rheinland-Westfalen, wo die Bautätigkeit 1906 auf ganz besonderer Höhe stand, der Bedarf an Bauarbeitern nicht annähernd so dringend wie damals. Im Gegenteil wurden 1906 aus den anderen Gegenden Bauarbeiter herangezogen, um den Mangel in Rheinland-Westfalen etwas zu mildern, so wandern in diesem Jahre zahlreiche Bauarbeiter von dort ab, weil sie keine Arbeit finden, und verstärken dadurch das Angebot in anderen Gegenden erheblich. Neben dem Baugewerbe trug auch das Holzgewerbe dazu bei, daß der Gesamtmarkte eine so wesentliche Verschlechterung erfuhr. Teils durch die geringere Bautätigkeit, teils auch infolge der langen Dauer der Holzarbeiterausperrung im Frühjahr hat sich die Beschäftigungsgelegenheit für Holzarbeiter sehr vermindert, so daß eine ziemlich große Prozentsatz arbeitslos ist. Im Eisengewerbe war die Lage noch immer günstig, wenn auch kein so intensiver Arbeitermangel mehr bestand, wie in den Vormonaten. Ganz unverändert befriedigend war die Nachfrage nach Arbeitsträften im Bergbau so-

wohl, als im Textilgewerbe; auch im Bekleidungsgebiete erhielt sich eine ausreichende Beschäftigungsgelegenheit.

Die Vorgänge in Marokko.

Nach Meldungen aus Casablanca über Tanger erwartet Drude die spanischen Verstärkungen, um einen Teil der französischen Truppen nach Mazagan zu senden. Dort haben die Europäer einstweilen einen Verteidigungsdienst eingerichtet, der allerdings nicht ausreicht, um die Umgebung zu schützen, wo einzelne Faktoren den Plünderungen ausgesetzt bleiben. — Das Lager des Generals Drude ist durch einen Hügel von den Zelten der Marokkaner getrennt. Die Franzosen schätzen die Entfernung auf 3 Kilometer in der Luftlinie und die Zahl der feindlichen Kombattanten auf nahezu 4000. Bisher besaß Drude nur die für den Zweck untauglichen, weil nicht weit genug tragenden kleinen 80er Kanonen; die 75er Schnellfeuergeschütze, der Stolz der französischen Feldartillerie, sollen erst nachgeschickt werden. Die Marokkaner wagen sich in Pelotons bis zu dreißig Mann in entwickelter Linie vor, schießen aus guter Distanz und verschwinden, um einer dreifachen Schützengrabenlinie Platz zu machen. Dabei lassen sie ihr Hauptziel, die Umzingelung des gesamten französischen Lagers, nicht aus den Augen. Drudes Zelt wurde von mehreren Schüssen durchlöchert. Mar. entfernte darum die Trikolore vom Generalszelt.

Aus dem ganzen Lande laufen

besorgniserregende Nachrichten

ein. In Rabat ist die Stimmung der Europäer in Anbetracht der häufigen Unpassierbarkeit der Barre und der Ohnmacht des Radd verzeiwelt. Er wurde erst durch die Ankunft der Kriegsschiffe gehoben. Aus Mazagan ist die Mehrzahl der Europäer geflüchtet, während die Zurückgebliebenen sich verschanzt haben. 400 Kabylen sind in die Stadt eingebrungen, werden aber vorläufig noch durch die Kriegsschiffe in Schach gehalten. Aus Saïfi wird gemeldet, daß die in der Umgebung wohnenden Europäer in die Stadt geflüchtet sind. Die Mittel zur Verteidigung fehlen. Die Lage ist äußerst bedrohlich. In Larasch sind die Kabylen gleichfalls in Trupps erschienen, die Landverbindung ist abgeschnitten und die Entsendung eines Kriegsschiffes ist erwünscht. Im Innern des Landes wird der heilige Krieg gepredigt und die Nachricht von einer angeblichen französischen Niederlage verbreitet. Man befürchtet einen Kriegszug nach der Küste.

Deutschland.

— Auf eine verspätete Einbringung des Reichsetats wird von der „Deutschen Tageszeitung“ schonend vorbereitet. Und zwar so: „Im gegenwärtigen Stadium der Vorarbeiten läßt es sich, wie wir erfahren, noch nicht übersehen, ob es gelingen wird, den Reichsetat so frühzeitig fertigzustellen, daß er dem Reichstage schon beim Wiederzusammentritt vorgelegt werden können. Sollte der Etat dem Parlament beim Zusammen-treten zugehen, so wird es aber kaum möglich sein, die in Aussicht genommenen organischen Gehaltsaufbesserungen in ihm zu berücksichtigen, vielmehr würden die mit einem solchen verbundenen, sehr erheblichen Kosten in einem Nachtragsetat angefordert,

werden müssen. Auch die Gesetzesvorlage über die Neu-regelung des Wohnungsgeldzuschusses ist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Müssen doch zuvor in allen Orten Deutschlands, in denen sich Reichsbe-amte befinden, die Wohnungsverhältnisse festgestellt und miteinander verglichen werden. Auch diese Vorlage wird dem Vernehmen nach kaum bis November erledigt wer-den können.“

— (Die Beamtenbefolgungen.) Zu der für 1908 geplanten Reform verlautet nach der Köln. Volksztg., daß eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses um etwa 30 Prozent für die Beamten mit Familie vor-geschlagen werden wird; für die Beamten ohne Fam-ilie hingegen sollen die seitherigen Wohnungsgeldsätze un-ändert beibehalten werden. Unter Familie sollen in diesem Sinne nicht nur Ehefrau, Kinder oder Eltern, sondern auch andere nahe Verwandte und Pflegekinder verstanden werden, sofern der Beamte ihnen im eigen-ten Hausstande Wohnung und Unterhalt auf Grund einer gesetzlichen und moralischen Unterstützungsverbindlichkeit gewährt. Außerdem sind — und darin liegt wohl der Kern der Reform — Erziehungsbeihilfen in Aus-sicht genommen, und zwar voraussichtlich für jedes Kind im Alter von 6 bis 21 Jahren je ein Fünftel des Gehalts. Ueber die Einzelheiten der Reform schweben noch Erwägungen.

— Dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien widmet zu seinem jetzigen zwanzigjährigen Regierungsjubiläum die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihres Blattes einen überaus warm gehaltenen Artikel, in dem es heißt, in den zwei Jahrzehnten seiner Regierung hätte sich eine tiefgehende Wand-lung zum Besseren vollzogen. Bulgarien genieße eine von den Mächten anerkannte internationale Stellung; die wirtschaftlichen Zustände zeigten eine wesentliche Umbil-dung im Sinne emporschreitender Entwicklung, das Heer sei umgestaltet und vermehrt, und im Verkehrsweisen seien überraschende Verbesserungen erzielt worden.

— (Kammerherr Rühstrat.) Der aus den frühe-ren Spielerprozessen her bekannte oldenburgische Justiz-minister Rühstrat ist vom Großherzog von Oldenburg aus besonderem Vertrauen zum Kammerherrn ernannt und mit der Leitung der Ministerialabteilung des groß-herzoglichen Hauses beauftragt worden.

— Die Unternehmung wegen der Krawalle an der Altonaer Grenze am Sonntagabend ist auf 23 Unteroffiziere ausgedehnt worden, die der Polizei ge-gen die skandalisierenden Soldaten ihre Hilfe verweigerten. Der Kaiser hat ausführlichen Bericht über die Ausschreitungen der Soldaten eingefordert.

— Unter dem Verdacht der Spionage festge-nommen wurde ein junger Mann, der gelegentlich einer Uebung des in Landau stehenden 5. Feldartillerie-Regiments photographische Aufnahmen von Batterien machte. Der Verhaftete gab an, ein französischer Kriegs-schüler zu sein. Mit dem jungen Mann zugleich wurde der Sohn einer Landauer Familie verhaftet, bei wel-cher der Franzose zu Besuch weilte.

Aus aller Welt.

— Prinz Heinrich der Niederlande und die Ge-retteten der „Berlin.“ Prinz Heinrich der Niederlande, der an der Rettung der Ueberlebenden des Unglücks-dampfers „Berlin“ großen Anteil hatte, weilte kürzlich in Berlin. Nur einen Tag währte sein Aufenthalt, aber er wollte ihn benutzen, um mit den hier erreichbaren Personen, die damals dem sicheren Tode entzogen wor-den waren, einige Stunden zu verleben. Der Prinz hatte im Hotel „Kaiserhof“ Wohnung genommen und ersuchte den Direktor, er möge ihm gegen Abend einen Tisch für elf Gäste reservieren. Er habe sie zum Diner ge-beten und wünsche, daß alles recht schön bereitet werde. Zur festgesetzten Stunde erschienen die Gäste. Erst jetzt erfuhr man, daß es die Geretteten des Dampfers „Ber-lin“ waren. Der Prinz hatte sich die Adressen selbst verschafft und auch selbst die Einladungen geschrieben. Bei Tafel ging es völlig zwanglos her. Der fürstliche Gast-geber trank jedem seiner Tischgenossen zu, erkundigte sich nach ihrem Ergehen und gab seiner Freude darüber Aus-druck, nachdem er die Stunden der Angst und des Schreckens mit ihnen durchlebt, er jetzt an fröhlicher Tafel unter ihnen sitzen dürfe.

— 8000 Flaschen Sekt verknallt. Der Sekt, der nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt. Die Firma Pentell hatte in einem Keller eines Hauses der Augustinerstraße in Mainz unfertigen Champagner la-gern. Von diesem sind laut „Mainzer Journal“, in den letzten Tagen, man glaubt infolge der Hitze, ungefähr 8000 Flaschen zerprungen und das köstliche Naß ist auf den Boden des Kellers geflossen. Zeitweise hörte sich das Geräusch der explodierenden Flaschen wie Gewehrfeuer an. Ein scharfer Geruch drang aus dem Keller her-aus. Schade um den Stoff!

— Ein Wagen der Berliner Hochbahn geriet Mitt-woch vormittag 11½ Uhr auf der Brücke über dem Bahnkörper der Potsdamer Eisenbahn in Brand. Ar-

beiter, die auf der Strecke tätig waren, bemerkten den Brand und benachrichtigten durch Buzzer das Zugper-sonal. Der Zug wurde auf der Brücke zum Stehen ge-bracht. Es brannte die Decke eines Wagens, vermit-telt infolge Durchbrennung der Sicherung der elektrischen Lichtleitung. Da der Brand nicht gleich gelöscht werden konnte, versuchte man dies auf dem Bahnhof Billowstraße, aber dort war es wegen der Kürze des Aufenthaltes nicht möglich. Man fuhr also mit dem brennenden Wagen bis zum Zoologischen Garten. Dort mußten alle Fahrgäste den Zug verlassen, der dann auf ein totes Gleis geschleppt wurde, wo die Löschung statt-fand.

— Drei Kinder eines Arbeiters Junger in Dres-den starben an Pilzvergiftung. Ein viertes Kind und die Mutter liegen hoffnungslos darnieder.

— Zu dem Morde in Monte Carlo wird dem „B. Z.“ gemeldet, daß Vere Gold sich in seiner Zelle erhängt habe, nachdem er vorher folgendes Geständ-nis abgelegt hatte: Sonnabend, den 3. August, traf Emma Lewin im Kasino ein, sie bat mich, ihr 500 Francs zu leihen. Ich sagte zu, und bat sie, das Geld am nächsten Tage bei mir zu holen. An diesem Tage, einem Sonntag, kam sie nachmittags zu uns, und ich übergab ihr die versprochenen 500 Francs, als Emma Lewin mich aber jetzt noch um weitere 500 Francs bat, fragte ich, wozu sie das Geld brauche; sie antwortete: „Ich will es Eduard Barker geben“. Ich erwiderte: „Wenn es dazu ist, so gebe ich Ihnen nichts“, und gebrauchte dabei mit Bezug auf Barker einen derben Ausdruck. Daraufhin beleidigte mich Frau Lewin mit den ärgsten Schimpfwörtern und behandelte mich als Zuhälter. Ich hatte etwas getrunken, und die Beleidigungen regten mich so auf, daß ich einen auf dem Tische liegenden Hirschfänger ergriff und damit Emma Lewin in den Rücken stieß. Sie sank mit einem lauten Schrei tot zu Boden. Meine Frau stürzte ins Zimmer und rief: „Herz, was hast Du getan? Ich habe Dir

stets gesagt, Du sollst nicht trinken!“ Ich habe dann die Beerdigung der Leiche am folgenden Tage allein im Badezimmer vorgenommen und bediente mich dazu eines Messers.

— Ueber hervorragende Leistungen eines Blinden wird der „Magdeb. Jtg.“ aus Göttingen gefrie-den: In den letzten Jahren konnte man oft einen blinden jungen Mann in den Straßen unserer Stadt sehen, der sich ohne einen Führer, mit der völligen Sicherheit eines Sehenden bewegte. Es ist das ein junger Ham-burger, Herr Dr. phil. Max Prief, der im 17. Lebens-jahre infolge einer Verletzung erblindete. Das Unglück aber hat ihn nicht gehindert, mit zähester Energie an seiner Ausbildung zu arbeiten. Er hat neuere Philologie und Deutsch studiert, und nicht nur durch eine ausge-zeichnete Dissertation sich den Doktorhut erworben, son-dern in den letzten Tagen auch vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission für die Kandidaten des höheren Lehramts sich ein Zeugnis ersten Grades mit der Lehr-befähigung für Deutsch, Französisch, Englisch u. Philo-sophie erworben.

— Streikende Schmuggler. Entlang der deutsch-rus-sischen Grenze ist, wie aus Warschau berichtet wird, ein Streik ausgebrochen, der gewiß einzig dasteht. Es sind nämlich alle Schmuggler in den Ausstand getreten. Sie fordern eine Erhöhung des Schmuggelgehohes um 20 v. H. Die Hauptrolle im Schmugglergewerbe spielen die Frauen. Sie passieren täglich zwei- oder dreimal, mit einem Grenzpaß versehen, beinahe im Regligee, die Grenze und kommen mit den nächsten Zügen, elegant gekleidet zurück. Meistens werden auf diese Weise Unterböcke ge-schmuggelt. Die Schmugglerinnen werden jedoch von den Unternehmern ausgebeutet, denn sie verdienen täglich kaum 20–30 Kopfen. Nun fordern sie einen Aufschlag von 20 v. H. Man kann gewiß nicht sagen, daß das unbe-scheiden ist.

Druck u. Verlag von C. Maas in Sörbe. Verantwortl. Red. Hr. Meier. Kamen

Ausland.

Holland.

— (Zur Haager Friedenskonferenz.) Die erste Unterkommision der ersten Kommission der Friedenskonferenz setzte unter dem Voritze Bourgeois-Francois die Besetzung des Schiedsgerichtsvertrages vom Jahre 1899 fort und beendete sie. Ein russischer Vorschlag, der sich auf ein von den Mächten zu unterzeichnendes Kompromiß bezieht, und von England unterstützt wird, wurde dem Prüfungsausschuß überwiesen.

Darauf trat man in die Debatte über den Artikel 27 der Konvention vom Jahre 1899 sowie über einen Vorschlag Perus ein, der zum Zwecke hat, die Art und Weise zu bestimmen, in der ein Schiedsgericht in Vorschlag gebracht werden kann; jeder der im Streit befindlichen Staaten soll sich danach des internationalen Bureaus im Haag als Vermittlers bedienen dürfen. Man erörterte dann noch die Hauptfrage, ob die Entscheidungen des Schiedsgerichtes einer Revision unterworfen seien, wenn die Parteien damit einverstanden sind. Martens-Rußland sprach sich gegen, Beernaert-Belgien, Choate-Amerika, Samad-Ran-Persien und Niederlande sprachen sich für die Revision aus, Fehr. v. Marschall möchte den Artikel 55 beibehalten, der die Parteien an die Entscheidungen des Schiedsgerichtes nicht bindet und in dem die Grundlage des Schiedsgerichtssystems zu erblicken ist, welches der Ansicht Beernaerts zufolge erschüttert sein würde, wenn man die Revision ausschließen würde. Renaut-Frankreich begründet darauf einen französischen Vorschlag, der die Einführung eines vereinfachten Verfahrens für einige technische Fragen bezweckt, Freiherr v. Marschall unterstützt diesen Vorschlag, der, wie auch alles übrige, dem Prüfungsausschuß überwiesen wurde.

— (Von der Haager Konferenz.) In den Kreisen der Delegierten nimmt man jetzt an, daß die Haager Konferenz frühestens am 5. September ihre Arbeiten beendet haben wird.

Westfalen und Rheinland.

2. Emmerich, 16. Aug. Ein Geschäftsreisender von hier hatte in einem hiesigen Bigarrengeschäft einen Hundert-Markchein in Bekleidung gegeben, ihn jedoch mit dem herausgezählten Kleingelde wieder eingestekt. Als der Verkäufer später den Schein zurückforderte, gab der Reisende ihm anstandslos zurück mit der Erklärung, er habe ihn irrtümlich wieder an sich genommen. Gleichwohl wurde ein Verfahren wegen Betrugs gegen ihn eingeleitet, und das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Mk. 3. Koblenz, 16. Aug. Ein Soldat der hiesigen Garnison versuchte laut „Kob. Btg.“, sich durch Mattengift zu vergiften. Man brachte den Mann nach dem Lazarett, wo ihm der Magen ausgespült wurde. Das Gift hatte dem Ansehen nach noch keine große Wirkung auf den Lebensnerven ausgeübt.

Ein seltsames Walther.

Unter den Meerestieren gibt es immer noch solche, die dem Menschen nur in ganz wenigen Exemplaren zu Gesicht gekommen sind. Dazu gehört auch ein Wal, der sich unter seinen Genossen durch eine höchst auffällige Eigenschaft auszeichnet, nämlich durch den Besitz zweier hauerartiger Zähne in einer lang vorgestreckten Schnauze, während der übrige Körper in der Form und Anordnung der Flossen und in seinen sonstigen Verhältnissen der Gestalt der anderen und bekannteren Wale ziemlich ähnlich ist. Den Zoologen ist das sonderbare Tier unter dem Namen Lachard's Schnabelwal (Mesoplodon Lachard) bekannt, obgleich wohl nur äußerst wenige das Tier im ganzen oder auch nur Teile seines Skeletts gesehen haben. Der Direktor des Museums in Port Elizabeth in Südafrika, Dr. Fritz Simons, geriet daher in eine erklärliche Aufregung bei der Kunde, daß ein Tier dieser Art in der Mündung des Swartkops-Flusses gestrandet sei. — Da wäre gewiß wohl mancher hinzugekommen, um das seltene Tier zu sehen, wenn er nur einigermaßen in der Nähe gewesen wäre, wieviel mehr ein glänzender Zoologe. Es lohnte sich umso mehr der Mühe, als es sich um ein Exemplar von gewaltiger Größe handelte, das von der Spitze des Schnabels bis zum mittleren Ende der Schwanzflosse fast 6 Meter maß. Das Skelett wurde selbstverständlich in Sicherheit gebracht, und bildet jetzt bereits eine Zierde des Museums in Port Elizabeth. Leider ist es unmöglich gewesen, auch die Haut des Tieres zu retten, da der Leichnam schon zu sehr zerlegt war; nur ihre Farbe war noch einigermaßen zu erkennen. Wegen der Seltenheit des Tieres fandte der Leiter des genannten Museums eine ausführliche Beschreibung nebst Abbildungen an die „Nature“. Danach ist dieser merkwürdige Wal auf dem Rücken von dunkelblauer Farbe, die nach den Seiten und nach dem Schwanz hin allmählich in Braun und auf dem Bauch in ein schmutziges Weiß oder Weißlichbraun übergeht. Eine schwarze Trennungslinie zwischen schwarzer und weißer Farbe, wie sie von einem der Naturforscher der berühmten Challenger-Expedition an einem damals erbeuteten Exemplar beobachtet worden war, scheint nicht vorhanden zu sein. Die Flossen sind verhältnismäßig klein; die der Brust maßen 55 Zentimeter, die weit hinten stehende Rückenflosse sogar nur 27 1/2 Zentimeter. Dagegen hatte der Schwanz die mächtige Breite von 4 1/2 Fuß. Die Länge des Schnabels, von seiner Spitze bis zum Auge gemessen, war 95 Zentimeter, und die Hauer ragten fast 30 Zentimeter nach oben daraus hervor; sie waren aus glänzendem Schmelz und hatten eine scharfe Spitze. Ueberhaupt waren zwischen dem Befund und den früheren Beschreibungen erhebliche Unterschiede. Beispielsweise sollten die hauerartigen Zähne über dem Schnabel einander kreuzen, was bei dem jetzt gefundenen Tier nicht der Fall war. Immerhin müssen diese Zähne als eine ganz wunderbare Naturbildung bezeichnet werden, da sie dem Tier durchaus von keinem Nutzen sein können, sondern es im Gegenteil verhindern, seinen Schnabel einigermaßen weit zu öffnen. Man könnte nun meinen, die Mutter Natur habe wenigstens insofern auch für dieses ihr Geschöpf gesorgt, daß es durch die überflüssige Entwicklung der Zähne keinen Schaden erleide, indem es eben gar nicht das Bedürfnis hätte, seinen

Schnabel weiter zu öffnen, als es die Zähne gestatten. Aber auch das scheint nicht der Fall zu sein, denn diese Hauer weisen auf der Innenseite eine deutliche Abnutzung auf, die sich nur dadurch erklären läßt, daß der Wal immer wieder versucht, das Maul aufzureißen und jedesmal aufs Neue seinen Zahnschmelz daran verliert. Diese Wahrnehmung ist wenigstens bei dem Gang der Challenger-Expedition gemacht worden, bei dem neuesten freilich nicht. Die Nahrung kann jedenfalls nur aus kleinen Fischen bestehen, wie sie eben in den mangelhaft bemerkbaren Schnabel hineingeht. Leider konnte der Mageninhalt wegen der vorgeschrittenen Verwesung nicht untersucht werden. Diese Beschreibung ist dazu angetan, die Wüßbegier bezüglich des Schnabelwals nur noch zu steigern, und vielleicht erleben wir es noch, daß eine besondere Expedition zu seinem Gang ausgerüstet wird, der ein gutes Jagdglück wohl zu wünschen wäre.

Aus aller Welt.

— Die Bombenfurcht vor Swinemünde. Eine drohende Episode spielte sich bei der Zusammenkunft des deutschen und des russischen Kaisers in der pommerischen Bucht vor Swinemünde ab. Ein Agent Dising aus Swinemünde hatte eine Lieferung englischer Fußbälle nach Misdroy zu expedieren. Da alle verfügbaren Dampfer zu den Festlichkeiten engagiert waren, mußte er ein Segelboot chartern, um seine Sendung pünktlich abzuliefern. Kaum aber war das Segelboot in die Nähe des Korbons der kaiserlichen Schiffe gelangt, als es von einem russischen Wachboot angerufen und angehalten wurde. Die starke Brise, die zur Zeit wehte, hatte den Segelplan von den Fußbällen hinweggeweht und zeigte einige seltsame Kugeln, die ziemlich Ähnlichkeit mit Bomben hatten. Das Boot wurde auf seinen Zufall genau untersucht und einer der Fußbälle aufgeschnitten. Hierbei entdeckte man in der Innenseite der englischen Fußbälle das berühmte „Made in Germany“. Rätselnd erlaubte darauf der Führer des Wachbootes den Seglern, den „Standart“ zu umsegeln.

— Neue Verdachtsmomente im Mordprozeß Niederhofer. In dem Raubmordprozeß gegen den Bezirksdirektor Niederhofer, in welchem die Hauptverhandlung demnächst stattfindet, gelang es der Staatsanwaltschaft, bei dem Oberkellner eines Wiener Cafés zu ermitteln, bei dem Niederhofer die dem ermordeten Kaufmann Hendrich geraubten Ringe, ebenso die silberne Zigarrenboxe der Hendrichs, wie nachgewiesen ist, bis zum Tage seines Verschwindens besaß, verpfändet hat. Niederhofer wurde dem Kellner gegenübergestellt und gab zu, daß er die Sachen bei dem Kellner verpfändet habe. Er erklärte aber, daß Hendrich ihm die Schmuckstücke geschenkt habe und leugnet, den Mord begangen zu haben.

— Zur Strandung des Dampfers „Deutonia“. Die Hamburg-Amerika-Linie mit: Laut telegraphischer Nachricht aus Maskat ist dort das englische Raubmordboot „Deutonia“ von Mosera eingetroffen. Es berichtet, daß gemäß den Aussagen von Eingeborenen Mesera das beiden fehlenden Boote des an der Südküste Arabiens bei Ras Nadra gestrandeten deutschen Dampfers „Deutonia“ mit 16 Leuten das Festland erreicht haben, und daß die Geretteten zu Lande nach Maskat unterwegs sind.

— Im Nordseebad Sankt Peter wurde in einem Hotel ein Diebstahl, das sich als Kaufmann Kraus und Frau in das Fremdenbuch eingetragen hat, erschossen aufgefunden. Es handelte sich um einen 23-jährigen Tuchfabrikanten aus Worms und eine 19-jährige Dame aus Hamburg, die wegen mütterlicher Vermögensverhältnisse und weil ihre Eltern sich der Heirat der jungen Leute widersetzten, gemeinsam in den Tod gingen.

— Zwanzigmetersturz einer Lokomotive. Auf der Bahnlinie Landerneau-Daunier entgleiste, wie aus Brest gemeldet wird, ein Schnellzug vor einem Tunnel. Die Lokomotive stürzte von dem zwanzig Meter hohen Bahndamm in einen Graben. Ein Bahnbediensteter und fünf Reisende wurden verwundet.

— Explosion. Auf der Festung des Nord Afrikon in der Nähe von Cloumel (Tunisien) fand eine Explosion statt. Es heißt, der Explosivstoff sei auf die Fensterbank von Nord Afrikons Schlafszimmer gelegt worden, das von ebener Erde liegt. Personen wurden nicht verletzt. Auf der Festung kam es jüngst zu einem erregten Auftritt mit Völkern.

— Was auf dem Weltmeer getrunken wird. Es ist noch nicht allzulange her, da galt der Ozean als eine öde Wasserwüste, die zu durchqueren besonderen Wagemut erforderte. Heute ist diese Wüste mit unzähligen schwimmenden Städten bevölkert und eine Fahrt nach New York zum Beispiel ist nichts mehr als eine höchst angenehme Spazierfahrt. Daß von Seiten der Verwaltung dieser schwimmenden Städte alles geschieht, um den Bewohnern den Aufenthalt so behaglich als möglich zu gestalten, ist selbstverständlich. Sehr begreiflich wird man es daher finden, daß auch auf den Schiffen für die nötige Flüssigkeit gesorgt wird, wenn unter ihnen und ringsum schon nichts als Wasser zu sehen ist. Es gäbe einen recht breiten und tiefen See, wollte man alles zusammenzählen, was die Bürger der Ozeanstädte im Laufe eines Jahres trinken. Auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd in Bremen wurden beispielsweise im vorigen Jahre nicht weniger als 48069 Flaschen Rhein- und Moselweine, 118138 Flaschen Champagner, 126138 Flaschen Rotweine, 118138 Flaschen Cognac, 20777 Flaschen Südweine, 68202 Flaschen Liköre, 201181 Liter Lagerbiere und 495485 Flaschen Mineralwasser getrunken. Von dem unentbehrlichsten der Getränke, dem Kaffee, der sich gleicher Beliebtheit bei Männern, Frauen und Kindern, bei Freunden und Feinden des Wohlhals erfreut, wurden 386741 Pfund verbraucht, von Tee 31246 Pfund, von Schokolade und Kakao 29571 Pfund. Gesüßt wurde mit 962521 Pfund Zucker und an Milch wurden verbraucht 1307089 Liter frische Milch, 68181 Flaschen Milch (für Säuglinge), 67029 Flaschen und Büchsen Sahne und 5010 Büchsen kondensierte Milch.

— Für Klugheit und Tapferkeit. „Josh“, der schwarze Hühnerhund eines Herrn S. Talle in Leipzig bei Bolton trägt seit einigen Tagen stolz ein massives silbernes Halsband mit der Aufschrift „In Anerkennung für Tapferkeit und Klugheit“, das ihm die Londoner

Gesellschaft der Hundefreunde „verliehen“ hat. Josh spazierte eines Tages am Ufer des städtischen Sees, als er plötzlich einen Kinderwagen, in dem sich ein kleines Kind befand, die Böschung herab und in das Wasser fallen sah. Die umstehenden Kinder liefen lautstark und brachten das Baby wohlbehalten aufs Trockene. Darauf sprang er nochmals zurück und zog auch die Kissen aus dem Kind. In Anerkennung seiner wackeren Tat wurde ihm das erwähnte Halsband verliehen. Ob Josh nicht ein Halsband aus Bratwürsten vorgezogen hätte?

— Eine lustige Bartgeschichte hat sich, wie die „Em. Btg.“ meldet, in Oshewen bei Nicolaiken in Masuren abgespielt. Im Gasthause von R. saßen die Besitzer L. und R. beim Glase Bier. Das Gespräch lenkte sich bald auf den stattlichen Bart des L. Bereits etwas im Rausche, machte R. dem L. den Vorschlag, ihm den Bart zu verkaufen. L. willigte ein, und so wurde denn nach kurzem Handeln der Preis für den Bart auf 20 Mark bemessen, welchen Betrag L. auch sofort ausbezahlt erhielt. Der Käufer des Bartes behielt sich jedoch das Recht vor, den Bart erst später, wenn es ihm gerade gefallen würde, abholen zu lassen. So schieden denn die beiden. Mehrere Wochen vergingen, ohne daß R. den gekauften Bart abholte. Da, eines Tages, als L. die 20 Mark längst verausgabt und den verkauften Bart vergessen hatte, trat ein Barbier in das Zimmer und erklärte dem L. den Zweck seines Erscheinens. L. machte sich bereit, und der Barbier begann sein Werk. Als er damit fertig war, packte er seine Sachen zusammen. Aber, was war das? L. bemerkte mit Schaudern, daß der Barbier ihm nur die Hälfte seiner Maneszierde abgenommen hatte. Die andere Hälfte des Bartes hatte er noch. Er fragte den Barbier, was das bedeute? Dieser aber antwortete, R. habe gesagt, es sei vereinbart, daß er sich den Bart abholen lassen könne, wann er wolle. Jetzt habe er die Hälfte verlangt, die andere Hälfte werde er sich später einmal holen lassen. Da machte L. ein lautes Gesicht. Um nicht die 20 Mark und den Bart zu verlieren, bequimte sich L. tatsächlich dazu, mit halbem Barte, zum Gaudium seiner Mitmenschen, drei Wochen umherzugehen, bis R. sich dann endlich erkannte und den Bart vollständig entfernen ließ.

— Das aufpöhlige Hosenbein. Auf dem Ecksfelde ist dieser Tage ein „anständiger“ Straßennamen behördlich geändert worden. Das Dorf Ecksfeld besitzt eine Straße, die in ihrer Gestalt einem sehr notwendigen Kleidungsstück gleicht, und daher seit alten Zeiten den originellen Namen „Hosenbein“ führte. Auch für das in der Mitte zwischen dem „rechten“ und dem „linken Hosenbein“ liegende Haus hatte der Volksmund eine ebenso originelle Bezeichnung. Seit kurzem prangt am Eingange der Straße ein Schild, mit dem stolzen Namen „Wilhelmstraße“, während die Parallelstraße „Augustastrasse“ genannt worden ist. Trotz der neuen Schilder wird aber im Volksmund die alte Straßenbezeichnung „Hosenbein“ fortbestehen.

— Humor auf dem Lande. Man schreibt der „Schles. Btg.“: Dieser Tage fand in einem großen Gebirgsdorf im Kreis Baldeburg eine Sitzung der Feuerwehrräte statt. In dieser wurde u. a. auch eine Verfügung zur Kenntnis gebracht, nach welcher nach einem vorkommenden Brande einige Mitglieder als Wache bei den geretteten Sachen schon vorher gewählt werden müssen. Als der Vorsitzende daran anschließend an die Versammlung die Worte richtete: „Da werden wir jetzt solche Männer wählen!“ fiel aus der Mitte der Versammlung der Ruf: „Die mit selber stahl!“ Eine allgemeine Heiterkeit war die Folge dieser jedenfalls gut gemeinten Ergänzung. — In einer Sitzung der Gemeindevertreter in einem Dorfe des Kreises Trebnitz wurde über die Anlegung eines Holzweges verhandelt. Dabei wurde jeder, nach seiner Meinung gefragt. Ein Vertreter gab dieser nun in folgenden Worten Ausdruck: „Ich hoo ui fu und ich hoo au ui au; daß derno ni Gener Joan hoo: ich hätte ju oder au gefaht!“

— Der Rekord der Schwalbe. Ein Antwerpener Flügelschlichter hat neben ein interessantes Experiment gemacht, das die erstaunliche Geschwindigkeit der Schwalbe feststellte. Er hatte eine Schwalbe gefangen, die unter dem Dach seines Hauses nistete, und gab sie einem Manne mit, der eine Anzahl Brieftauben zu einem Wettflug von Compiègne nach Antwerpen brachte. Die Schwalbe wurde in dem ersten Augenblicke mit dem Brieftauben zugleich um 7 1/4 Uhr aufgelassen und schlug sofort die Richtung nach Norden ein, während die Brieftauben erst noch eine Anzahl Bogen beschrieben, ehe sie ihre Richtung fanden. Bereits 8 Uhr 23 Minuten war die Schwalbe wieder in ihrem Nest in Antwerpen, während die ersten Brieftauben erst gegen 11 1/2 Uhr eintrafen. Die Schwalbe hatte also die 235 Kilometer in einer Stunde 8 Minuten zurückgelegt, d. h. sie war mit der kolossalen Geschwindigkeit von 3355 Metern in der Minute oder 201 Kilometer in der Stunde geflogen.

— Ein drolliger Vorgang spielte sich, dem Göttinger „Tageblatt“ zufolge, auf einem Bauernhofe im Gartefeld ab. Ein Pole von einem benachbarten Gute hatte sich einige Schweine angesehen und den Kauf von der Zustimmung seiner Frau abhängig gemacht. Nachdem die Frau die Vorstentiere besichtigt und Gefallen an ihnen gefunden hatte, war ihr die Bezeichnung des männlichen Schweins aus dem Gedächtnis entfallen, worüber sie nun in arge Verlegenheit geriet. Endlich, nach längerem Besinnen, wandte sie sich mit folgenden Worten an den Verkäufer: „Geben Sie mir aber nicht ein Schwein wie ich, sondern wie mein Mann!“, jetzt wußte der Landwirt genau Bescheid und übergab der Polin ein Schwein männlichen Geschlechts.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
18. Aug.: Bewölkt, schwül, warm, teils Regen, Wind.
19. Aug.: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, heftiger Wind, Regenschauer.
20. Aug.: Schwül, warm, meist bedeckt, Regenfälle, windig.
21. Aug.: Meist heiter bei Wolkenzug, warm.

Der Mensch braucht zum Leben ein gewisses Quantum Kalorien. Unsere gebräuchlichsten Nahrungsmittel, Fleisch und Kartoffeln enthalten viel zu wenig Kalorien. Dagegen zeichnen sich pflanzliche Nahrungsmittel, insbesondere Hafer durch relativ großen Kalorienreichtum aus. Daher kommen die günstigen Erfolge bei der Ernährung aller Kinder mit Korns- oder Hafermehl, Hafergerichten und Haferkloßen in Bezug auf Knochen- und Zahnbildung. Auch für jede Mutter ist kalthaltige Nahrung ein dringendes Bedürfnis. Im übrigen sind ja Korns- oder Haferpräparate als nährhafte und wohlschmeckende Nahrungsmittel überall bekannt.